



Sprachenpolitik und Sprachkultur

**Beiträge der
gemeinsamen Tagung
des
Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.
und der
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.
am 29. Oktober 2005 in Berlin
sowie
der 15. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
28.-30. Oktober 2005 in Berlin**

Herausgegeben von Detlev Blanke und Jürgen Scharnhorst

**Berlin
2006**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt die GIL Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: PD Dr. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Beisitzer: Dr. habil. Cornelia Mannewitz
- Beisitzer: PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer

Berlin 2006

Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

dblanke.gil@snafu.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Sprachenpolitik und Sprachkultur

**Beiträge der
gemeinsamen Tagung
des Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher
Studien e.V.
und
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.
am 29. Oktober 2005 in Berlin
sowie
der 15. Jahrestagung
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
28.-30. Oktober 2005 in Berlin**

Herausgegeben von Detlev Blanke und Jürgen Scharnhorst

**Berlin
2006**



Inhalt

<i>Detlev Blanke</i> <i>Jürgen Scharnhorst</i>	Vorwort.....	7
Teil I	Tagung „Sprachenpolitik und Sprachkultur“	
<i>Jürgen Scharnhorst</i>	Einführung in das Tagungsthema „Sprachenpolitik und Sprachkultur“.....	11
<i>Gerhard Stickel</i>	Das Europa der Sprachen – Motive und Erfahrungen der Europäischen Sprachförderung EFNIL.....	21
<i>Johannes Klare</i>	Sprachkultur und Sprach[en]politik in der Romania (Frankreich, Spanien, Italien).....	41
<i>Wim Jansen</i>	Das Niederländische im Kontext der europäischen Sprachenpolitik .93	
<i>Vit Dovalil</i>	Sprachenpolitik in der Tschechischen Republik (unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zur EU und zum Europarat.....	105
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Englisch-Kompetenz in Deutschland	121
<i>Detlev Blanke</i>	Sprachenpolitische Aspekte internationaler Plansprachen – Unter besonderer Berücksichtigung des Esperanto.....	133
<i>Jürgen Scharnhorst</i>	Schlusswort zur Tagung „Sprachenpolitik und Sprachkultur“	171
<i>Jürgen Scharnhorst</i>	Literatur zum Thema „Sprachenpolitik und Sprachkultur“ (Auswahl).....	173
<i>Jürgen Scharnhorst</i>	Angewandte Sprachkultur: Der „Verein zur Förderung Sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ (1991 bis 2006).....	179
Teil II	Weitere Beiträge der 15. GIL-Tagung	
<i>Ulrich Lins</i>	Aufbruchstimmung vor hundert Jahren. Der Erste Esperanto-Weltkongress in Boulogne sur Mer.....	187
<i>Till Dahlenburg</i>	Rhetorische Stilfiguren in der Poesie des Esperanto	195
<i>Cyril Brosch</i>	Zum Projekt eines linguistischen Wörterbuches in der Internationalen Sprache	207
<i>Autoren</i>	211
<i>Inhalt der Beihefte 1-12</i>	212



Vorwort

Die in diesem Band vereinigten Beiträge gehen auf Vorträge zurück, die auf einer Tagung mit dem Rahmenthema „Sprachenpolitik und Sprachkultur“ am 29. Oktober 2005 im Karl-Renner-Haus der Naturfreunde Deutschlands in Berlin gehalten wurden.

Die Tagung wurde in Zusammenarbeit zweier sprachwissenschaftlicher Verbände, der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL) und des „Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ (VFSS), durchgeführt. Beide wurden nach der deutschen Vereinigung gegründet und haben teilweise ähnliche Ziele, sodass eine Zusammenarbeit sinnvoll ist.

Der VFSS förderte in seiner anderthalb Jahrzehnte umfassenden Tätigkeit nicht nur bestimmte sprachwissenschaftliche Arbeiten, sondern gab seinem Wirken mit dem Thema „Sprachkultur“ programmatischen Charakter.

Einmal ging es ihm darum, sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit in ansprechender Weise vorzustellen, zum anderen aber vor allem um Erkenntnisgewinn auf einem von der allgemeinen Sprachwissenschaft vernachlässigten Gebiet, nämlich der Bereicherung und Weiterentwicklung der Sprachkulturtheorie, wie sie insbesondere von der „Prager Schule“ seit den 1920er Jahren erarbeitet worden war.

Hierzu veranstaltete der Verein eine Reihe internationaler Tagungen, auf denen Wissenschaftler aus zahlreichen europäischen Ländern ihre Untersuchungen zur gegenwärtigen Sprachsituation vortrugen, aber auch die Bemühungen um Sprachkultivierung schilderten, die sich oft über Jahrhunderte zurückverfolgen lassen. Da die Tagungsmaterialien – Vorträge, Thesen und Diskussionen – veröffentlicht wurden, erreichten sie größere Publizität, die sich vielleicht auch darin ausdrückt, dass es mittlerweile nicht nur einen „Deutschen Sprachrat“, sondern auch eine „Europäische Föderation nationaler Sprachinstitutionen“ (EFNIL) gibt, bei denen *Sprachkultur* auf der Liste der Agenda weit vorne steht.

Einen Einblick in die Tätigkeit des VFSS gibt die den Beiträgen dieses Bandes vorangestellte „Einführung in das Tagungsthema Sprachenpolitik und Sprachkultur“ und der Bericht „Angewandte Sprachkultur: Der Verein zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V. (1991-2006)“ auf den Seiten 11-19 sowie 179-184.

Im Mittelpunkt des Interesses der GIL stehen Fragen der internationalen Kommunikation, insbesondere mit Plansprachen (Universalsprachen, Welt- oder [künstliche] Welthilfssprachen, sogen. Kunstsprachen). Dabei erfährt Esperanto als real funktionierende internationale Sprache bevorzugte Aufmerksamkeit. Auch sprachenpolitische Probleme fanden ständig das Interesse der Organisation und wurden auf ihren Tagungen behandelt.¹

Beide Vereine pflegten über einen längeren Zeitraum gute Kontakte und hatten bereits eine gemeinsame Tagung zu einer ähnlichen Thematik ausgerichtet, nämlich am 13. November 1999 in Berlin zum Thema „Sprachenpolitik in Europa“. Die Vorträge dieser Tagung sind als Bestandteil der Akten der 9. Jahrestagung der GIL (12.-14. November 1999) erschienen und bei der GIL erhältlich.²

¹ Über Ziele, Aktivitäten und Veröffentlichungen der GIL siehe www.interlinguistik-gil.de

² Blanke, Detlev (Hrsg.) (2001): Sprachenpolitik in Europa. Beiträge einer Veranstaltung des „Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ (VFSS) und der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL) am 13. November 1999 sowie der 9. Jahrestagung der GIL, 12.-14. November 1999, in Berlin. Interlinguistische Informationen. Beiheft 6. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, 161 S.

Die Beiträge der Tagung 2005, die wir hier in teilweise überarbeiteter Form vorstellen, befassen sich in erster Linie ebenfalls mit sprachpolitischen Themen in Europa, insbesondere in der Europäischen Union, geben aber auch Einblick in die Bemühungen zum Esperanto.

Sprachenpolitische Diskussionen werden die Europäische Union noch lange begleiten. Sie werden mit jeder Erweiterung an Brisanz gewinnen. Gilt es doch, die juristisch fixierte Gleichberechtigung sämtlicher offiziellen Sprachen der Mitgliedsländer zu wahren – und zwar in ihrer Position als Amtssprachen und als Arbeitssprachen – und gleichzeitig eine effektive und ökonomische Kommunikation innerhalb der Institutionen der EU sowie mit ihren Bürgern zu gewährleisten.

Die Wahrung der Multikulturalität der EU, der Schutz und die Pflege ihrer Sprachen, und zwar nicht nur der Amtssprachen der Mitgliedsländer, sondern auch ihrer Minderheiten- und Migrationssprachen, sind eine Herausforderung von politischer Bedeutung, die nach unserer Auffassung von den Instanzen der Europäischen Union nur ungenügend erkannt und diskutiert wird. Die Stabilität der EU hängt in nicht geringem Maße auch von einem ausgewogenen Sprachenregime ab. Wie kompliziert und konfliktträchtig solche Bemühungen sein können, machen auch die Beiträge in diesem Band deutlich.

Die Tagung war gleichzeitig die letzte große Veranstaltung des VFsS, der seine satzungsgemäßen Aufgaben mit guter Qualität erfüllen konnte und daher Ende 2006 seine Arbeit einstellt. Unabhängig davon werden sich viele seiner Mitglieder auch in Zukunft, nicht zuletzt auch in Zusammenarbeit mit der GIL, mit den für Europa so wichtigen Fragen der Sprachenpolitik und Sprachkultur auseinandersetzen.

Detlev Blanke

Jürgen Scharnhorst

Ebenfalls enthalten sind in diesem Band drei Beiträge, die auf Vorträgen beruhen, die auf der 15. Tagung der GIL außerhalb des Rahmenthemas „Sprachenpolitik und Sprachkultur“ vorgetragen wurden. Es handelt sich um Texte zum Esperanto. Sie befinden sich am Schluss dieses Beihefts und stehen im Zusammenhang mit dem Thema der nächsten GIL-Tagung (1.- 3. Dezember 2006) : „Esperanto heute – wie aus einem Projekt eine Sprache wurde“. Da die technische Gesamtdredaktion dieser Veröffentlichung in meinen Händen lag, trage ich die Verantwortung für alle Mängel, die sich u.a. aus Formatierungsproblemen ergaben.

Detlev Blanke

Sprachenpolitische Aspekte internationaler Plansprachen – Unter besonderer Berücksichtigung des Esperanto¹

Gliederung

- 1 Einführung
 - 2 Internationale Plansprachen
 - 2.1 Projekt oder Sprache?
 - 2.2 Hauptziele der Autoren von Plansprachenprojekten
 - 3 Sprachenpolitische Haltungen in der Esperanto-Sprachgemeinschaft
 - 3.1 Tendenzen in der Sprachgemeinschaft
 - 3.2 Ein Mikrostaat ohne Territorium
 - 3.3 Klassenkampf, utopischer Sozialismus und Verfolgungen
 - 4 Der Esperanto-Weltbund und seine sprachpolitischen Bemühungen
 - 4.1 Universala Esperanto-Asocio (UEA)
 - 4.2 Der Bericht an den Völkerbund
 - 4.3 Die Beziehungen von UEA zu UNESCO und UN
 - 4.4 Europäische Integration auch sprachlich? Bemühungen der Esperantisten
 - 4.5 Sprachenpolitik auf Esperanto-Weltkongressen
 - 5 Wissenschaftliche Aktivitäten: Vom Weltsprachenproblem zu den Sprachenproblemen der Welt
 - 5.1 CED und „La Monda Lingvo-Problemo“ (LMLP)
 - 5.2 CED und „Language Problems & Language Planning“ (LPLP)
 - 5.3 Die Nitobe-Symposien
 - 6 Schlussbemerkungen
- Literatur
Abkürzungen
Anlagen
Anlage 1 Resolution 23 C/11.11. der 23. Generalkonferenz der UNESCO 1985 in Sofia
Anlage 2 Nitobe-Symposium 2005: „Sprachenpolitische Aspekte der Erweiterung der Europäischen Union“ (mit Esperanto-Fassung)

1 Einführung

Sprachen haben einen unterschiedlichen Status als regionale oder nationale Kommunikationsmittel. So können sie auch eine Rolle als *lingua franca* für die internationale und transnationale Kommunikation spielen. Ihre jeweilige Position, ihre Rolle, ihr Gewicht und Prestige sind in der Regel Ergebnis historischer Entwicklungen, in denen politische, ökonomische und kulturelle Faktoren von besonderer Bedeutung sind.

Im Bereich der internationalen und transnationalen Kommunikation spielten und spielen einige Sprachen eine besondere Rolle. Derjenige², dessen Muttersprache auch die Funktion einer *lingua franca* hat, befindet sich gegenüber seinen Kommunikationspartnern in einer privilegierten Stellung, selbst wenn diese über gute Fremdsprachenkenntnisse verfügen. Wird die Position einer Sprache als

¹ Ich danke Humphrey Tonkin für Materialien, Präzisierungen und nützliche Hinweise sowie Jürgen Scharnhorst für die kritische Durchsicht.

² Hier und im Folgenden verwende ich auf Personen verweisende Pronomen *sexusneutral*.

lingua franca bewusst und zielstrebig ausgebaut, kann sie eine dominierende Rolle über andere Sprachen gewinnen. Gibt es dann keine ausreichenden Maßnahmen, die Position der unterprivilegierten Sprachen zu stärken, so hat das u.a. politische, ökonomische, bildungs- und kulturpolitische Wirkungen. Man kann dann Erscheinungen *sprachlicher Diskriminierungen* beobachten. Robert Phillipson (1992) spricht von *Linguistic Imperialism*.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat das (vor allem US-amerikanische) Englisch eine dominierende Position als moderne lingua franca der sogen. Globalisierung erringen können (vgl. Fiedler 2005). Die politischen, ökonomischen und oft kulturbeeinflussenden Folgen der derzeitigen Position des Englischen werden in der Regel noch zu wenig beachtet und zu häufig als Naturprozess hingenommen. Das gilt insbesondere für die negativen Folgen. Es erhebt sich also die Frage, wie sprachliche Gleichberechtigung in der internationalen Kommunikation erreicht werden kann. Ohne diesen Problembereich hier genauer behandeln zu können, möchte ich jedoch auf Versuche hinweisen, die das Problem der sprachlichen Chancengleichheit betreffen und weit in die Geschichte der Menschheit zurückreichen.

Es geht um das Ideal einer *Universalsprache*, auch als *internationale, künstliche Welt[hilfs]sprache*, oder auch *Kunstsprache* oder – mit dem in der Interlinguistik³ üblichen Fachausdruck – *internationale Plansprache* bezeichnet.⁴ Über die zahlreichen Versuche, ein internationales Verständigungsmittel zu schaffen, kann hier nicht berichtet werden.

Darüber informiert die Fachliteratur.⁵ Mein Anliegen ist es, hier skizzenhaft darzulegen, welche sprachpolitischen Überlegungen und Aktivitäten es im Zusammenhang mit den Bemühungen um eine internationale Plansprache gegeben hat und noch gibt.

Es sei jedoch kurz vermerkt, dass unter Linguisten, die ein aktives Verhältnis zur Sprache haben und die Möglichkeiten bewusster zielgerichteter Einflussnahme auf Sprache und sprachliche Prozesse sehen, sich in der Regel auch Anhänger der Idee einer Plansprache befinden. Das betrifft z.B. Experten auf dem Gebiet der *Sprachplanung* sind.⁶

Die Bemühungen um die Konstruktion, Propagierung, systematische Verbreitung und – wenn es denn soweit kommt – um den Ausbau internationaler Plansprachen sehe ich als einen *Sonderfall von Sprachenpolitik* an, die bisher in erster Linie von Privatpersonen, Personengruppen oder Organisationen betrieben wurde oder wird. Man könnte auch von einem *Sonderfall von Sprachverbreitungspolitik* sprechen.

Da mein Beitrag auf einem Vortrag beruht, der im Rahmen einer Tagung gehalten wurde, die sich neben der Sprachenpolitik auch mit Fragen der Sprachkultur befasst hat, wäre zu erwarten, dass ich auch auf Probleme der Sprachkultur des Esperanto eingehen würde. Die Behandlung von solchen Fragen, wie des Verhältnisses von Norm und ihrer Kodifizierung, die Rolle einer Sprachlenkungsorganisation, Fragen des Sprachwandels u.v.a.m. sind zu umfangreich, als dass sie hier behandelt werden können. Ich habe mich daher auf die sprachpolitischen Aspekte beschränken müssen.

Da sämtliche sprachpolitischen Probleme einer Plansprache in erster Linie am Esperanto gezeigt werden können, wird diese Sprache und ihre Gemeinschaft im Mittelpunkt der Darstellung stehen.

³ Gegenstand der Interlinguistik sind – im engeren Sinne – die internationalen Plansprachen, in erweitertem Sinne Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation (vgl. Blanke 2006, S. 19.-34; Sakaguchi 1998, S. 309-322).

⁴ Zum Terminus *Plansprache* (engl. planned language, franz. langue planifiée, russ. planovyy jazyk), der sich in der interlinguistischen Fachliteratur mehr und mehr durchsetzt und auf den Begründer der Terminologiewissenschaft und bedeutenden Esperantologen, Eugen Wüster (1898-1977), zurückgeht, vgl. Blanke (1985, S. 51-62; 1997; 2006, S.163-176).

⁵ Vgl. Blanke (1985; 2006) und die dort jeweils angeführten umfangreichen bibliographischen Abteilungen.

⁶ Vgl. z.B. Valter Tauli (1968) sowie Autoren der Zeitschrift „Language Problems & Language Planning“ (siehe auch Kapitel 5.2.). Siehe auch Ammon (2005, S. 625), der Esperanto als ein Beispiel erfolgreicher Sprachplanung ansieht.

2 Internationale Plansprachen

2.1 Projekt oder Sprache?

Die gegenwärtige Situation der wichtigsten Plansprache, des Esperanto, wird in der linguistischen Fachliteratur zu selten dargestellt. Ein großer Teil der Beiträge ist missverständlich oder geht von falschen Voraussetzungen aus. Einer der Gründe dafür ist die oft fehlende Unterscheidung von Projekt und Sprache.

Die Versuche, eine internationale Plansprache zu schaffen oder vorzuschlagen, sei es als *Pasigraphie* (Universalschrift oder Weltsinnschrift) oder als sprechbares Kommunikationsmittel mit phonologischer Ebene, gehen bis in den Ausgang des Mittelalters zurück. Duličenko (1990) hat bis 1970⁷ über 900 Systeme erfasst und kurz charakterisiert. Seit 1970 sind jedoch weitere veröffentlicht worden. Hinzu kommt, dass das Internet es jedem ermöglicht, seine Spracherfindung virtuell „zu veröffentlichen“. Es ist daher kaum möglich und auch nicht immer sinnvoll, die zahlreichen neuen, oft nur skizzenhaft ausgearbeiteten Systeme zu verfolgen, die von sehr unterschiedlicher Qualität sind und denen oft nur ein kurzes virtuelles Leben beschieden ist.⁸

Man muss daher unterscheiden zwischen Plansprachenprojekten – ihre Zahl wird ständig wachsen – auf der einen Seite und der bisher weitgehend ausgebauten Plansprache *Esperanto* auf der anderen Seite. Zwischen diesen beiden Polen befinden sich Systeme, die eine gewisse Rolle in der Praxis gespielt haben bzw. z.T. noch spielen. Sie könnten bei realem kommunikativen Bedarf weiter ausgebaut werden. Dazu gehören insbesondere *Volapük* (1879), *Latino sine Flexione* (1902), *Ido* (1907) und *Interlingua* (1951), ferner *Occidental-Interlingue* (1922) und *Glosa* (1978). Ich habe an anderer Stelle versucht, die Unterschiede zwischen Plansprachenprojekt und Plansprache sowie die Übergangsformen deutlich zu machen und zahlreiche Belege für die unterschiedliche Praxis der Plansprachen angeführt (vgl. Blanke 2006, S. 49-98).

Für den bis in die Gegenwart anhaltenden relativen Erfolg⁹ des Esperanto sind zwar auch die strukturellen Eigenschaften der Sprache selbst wichtig, jedoch sind außersprachliche Faktoren von größerer Bedeutung. Dazu gehört das sprach(en)politisch kluge Verhalten von Zamenhof, der seine Sprache mit einer humanistischen Idee verknüpfte und die für die Stabilisierung der Sprache erforderliche Setzung einer Norm und ihre Kodifizierung intuitiv richtig erfasst hatte. Er sah in der Sprache nicht nur eine Struktur, sondern erkannte ihren gesellschaftlichen Charakter. Daher legte er lediglich eine – allerdings bereits gut ausgearbeitete – Skizze vor, die durch die sich bildende Sprachgemeinschaft ausgebaut wurde und weiter ausgebaut wird. Er veröffentlichte zahlreiche Modelltexte (Übersetzungen und Originalwerke) und sah in seiner Sprache ein demokratisches Instrument, das sich weltweit an alle Schichten richten sollte. Damit unterschied er sich von den Autoren manch anderer Systeme, z.B. *Interlingua* und *Occidental-Interlingue*, die ihre Sprachen ganz bewusst für eine europäische gebildete Elite vorsahen.

2.2 Hauptziele der Autoren von Plansprachenprojekten

Die Autoren von Plansprachenprojekten verbinden mit der Konstruktion ihrer Projekte verschiedene Zielvorstellungen. Sie knüpfen unterschiedliche Hoffnungen an die Wirkung ihrer Sprachen,

⁷ Das Manuskript war bereits 1970 beendet und konnte erst 1990 in Tallin als Buch erscheinen.

⁸ Vgl. Barandovská-Frank (2003), Mannewitz (1997; 2001; 2002; 2003) sowie genauer über Plansprachen im Internet Becker (2001) und Fettes (1997).

⁹ Man kann von einem nur *relativen* Erfolg sprechen, da Zamenhofs Hoffnungen auf weltweite Akzeptanz der Sprache mit friedensstiftender Wirkung sich nicht realisierten. Dennoch ist die Sprache durchaus *erfolgreich*, da sie trotz Verfolgung in Nazideutschland und in der Sowjetunion unter Stalin, trotz häufiger Ablehnung durch etablierte Sprachwissenschaftler bis in die Gegenwart (vgl. z.B. Gipper 1994, Schröder 1993, Wilss 2000) und trotz historisch sehr ungünstiger Bedingungen (u.a. zwei Weltkriege, Revolutionen, zunehmende Bedeutung einiger Ethnosprachen als *linguae francae*) ihre Anwendungsbereiche ständig ausbauen konnte. Über einige wichtige Faktoren, die für den relativen Erfolg verantwortlich sind, siehe genauer Blanke (2006, S. 88-98).

wenn diese denn Verbreitung fänden.¹⁰ Dabei gilt es, drei Hauptgruppen von Zielvorstellungen zu unterscheiden, die hier nur kurz skizziert werden können:

2.2.1 Sprachphilosophische Ziele. Sie herrschen im 17. und 18. Jahrhundert vor.

So sollte nach René Descartes (1629) eine Universalsprache, basierend auf der Klassifikation der Ideen (*Algebra der Ideen*) so leicht erlernbar sein wie das Zahlensystem und durch logische Kombination von sprachlichen Grundelementen – auf der Grundlage der „richtigen Philosophie“ – das rationale, quasi mathematische, Denken befördern.

Alexander Gode (1951) versuchte mit seinem Projekt *Interlingua*, die dem europäischen Denken entsprechende typische Sprachform zu finden (*Standard Average European, SAE*). Dabei ging er aus von der Sapir-Whorf-Hypothese, nach der die verschiedenen Sprachen eine jeweils unterschiedliche Art des Denkens und der Welterkenntnis zur Folge haben, und er stütze sich auf Vorarbeiten der *International Auxiliary Language Association (IALA)*.

Und James Cook Brown (1960) versuchte mit *Loglan* (Logical Language) den Einfluss einer logischen Sprache auf das Denken zu testen. Sowohl *Interlingua* als auch *Loglan* – obwohl in weitaus geringerem Maß – haben Anhänger, die ihre Sprachen als internationale Verständigungsmittel propagieren.

2.2.2 Pragmatische Ziele. Sie spielen mehr oder weniger bei den meisten Projektautoren eine Rolle. Diese vertreten die Auffassung, dass durch eine leicht erlernbare Plansprache, die anstelle zahlreicher Fremdsprachen neben der Muttersprache zu verwenden wäre, die internationale Kommunikation wesentlich einfacher und effektiver gestaltet werden könne.

Der Autor des *Volapük*, Johann Martin Schleyer (1831-1912), unterstreicht dieses Motiv im Vorwort seines ersten Werkes über seine Universalsprache:

„Durch Eisenbanen, Dampfschiffe, Telegrafi und Telefoni ist der Erdball zeitlich und räumlich gleichsam zusammengeschrumpft[...] Die Menschheit wird täglich kosmopolitischer und sent sich nach Einigung [...] Auch inbezug auf Geld, Mas, Gewicht, Zeiteinteilung, Gezeze und Sprache sollte sich das Brudergeschlecht der Menschen mer und mer einigen! [...] Zu diser Sprach-Einigung im grosartigsten Masstabe will vorligendes Werkchen den ersten Anstos geben. Sein Verfasser [...] hat diese Allsprache aus reiner Libe zur vilgeplagten und zerklüfteten Menschheit ersonnen, um namentlich Studirenden, Reisenden und Kaufleuten eine Zentnerlast von schwirigen und zeitraubenden Sprachstudien abzunemen“ (Schleyer 1880/1982, S.III)¹¹.

Rational-praktische Argumente findet man auch bei den Anhängern des Ido, (1907) und zwar anfänglich vor allem als Kritik an der pazifistischen Grundlage des Esperanto und an den Bemühungen, in Zamenhofs Sprache Belletristik zu kreieren.

2.2.3 Von besonderer Bedeutung sind jedoch die sprachpolitischen Ziele. Sie herrschen im 19. und 20. Jahrhundert vor. Hier gibt es folgende Untergruppen.

a) **Pazifistische Ziele.** Man hoffte, die durch häufige Konflikte und Kriege belasteten interethnischen oder internationalen Beziehungen durch eine leicht erlernbare und politisch neutrale internationale Sprache positiv beeinflussen zu können und damit der Völkerversöhnung zu dienen.

Bereits Jan Amos Komenský, der in seinen Werken die Hauptideen seiner Zeit zusammenfasste, ging in verschiedenen Arbeiten auf die Notwendigkeit einer Universalsprache ein. In *Panglottia*

¹⁰ Siehe genauer Blanke (1985, S. 68-72) und Sakaguchi (1998, S. 36-53).

¹¹ Der Text erscheint in der Originalschreibweise Schleyers, der auch Autor einer reformierten deutschen Orthographie ist.

(1662) begründete er seine Auffassung, dass die Sprachverschiedenheit der Hauptgrund der Völkerfeindschaft sei. Durch die Einführung einer universellen Sprache, die vollkommen sein müsse,

„[...]werden alle Menschen wieder so sein, wie sie ursprünglich waren: eine Rasse, ein Volk, eine Familie, eine Schule Gottes“ (zitiert nach de Mott 1955, S. 1073).

Typisch für diese Gruppe sind auch Äußerungen des Begründers des *Esperanto*, Ludwig L. Zamenhof (1859-1917), der als Jude im polnischen Białystok aufwuchs, einer Stadt, die seinerzeit zum zaristischen Russland gehörte und häufig von antisemitischen Pogromen heimgesucht wurde. Auch er sah in der Sprachverschiedenheit die wichtigste Ursache für interethnische Konflikte und hoffte, durch eine internationale Sprache die Menschheit befrieden zu können. So schreibt er:

„In dieser Stadt (gemeint ist Białystok-DB) mehr als irgendwo fühlt eine empfängliche Natur das schwere Unglück der Sprachverschiedenheit und wird bei jedem Schritt überzeugt, dass die Verschiedenheit der Sprachen der einzige, oder wenigstens der wichtigste, Grund ist, der die menschliche Familie auseinanderdrängt und sie in feindliche Parteien teilt (Zamenhof 1929, S. 418., a.d. Esp. übers.-DB).

Zamenhof versuchte außerdem, obgleich wenig erfolgreich, eine kosmopolitische Religion (*Hilelismo*, später *Homaranismo*) zu begründen, die für ihn ebenfalls eine befriedende Wirkung auf die Menschheit haben sollte.¹²

Karl Pompeiati (1918, S. I), der Autor des Projekts *Nov latin logui*, fasst die pazifistische Denkrichtung in einer einzigen Formel zusammen:

„Wenn die Menschen einander verstehen können, wird es keinen Krieg mehr geben“.

Auch Johann Martin Schleyer hoffte, durch sein Volapük das friedliche Zusammenleben der Völker zu fördern.

b) In die Nähe der pazifistischen Ziele, in gewisser Hinsicht als eine Variante derselben, kann man mit Sakaguchi (1998, S. 51-53) die Plansprachenautoren einordnen, die **völkergruppen-integrative Ziele** verfolgen. Bekannt sind vor allem panslawische Plansprachen. So konstruierte Jura Križanić (1618-1683) auf der Grundlage des Russischen, Kroatischen und Kirchenslawischen eine slawische Universalsprache, die er *Ruski jezik* (1666) nannte. Er hoffte, mit seiner Sprache interslawische Konflikte reduzieren und zur Vereinigung der Slawen beitragen zu können. Mit ähnlicher Zielsetzung legten der polnische Lexikograph Samuel Bogumil Linde (1771-1847) seine *Lingua communis Slavica* (vgl. Chmielik 1998) und Ignaz Hošek (1852-1919) seine *Neuslavische Sprache* (vgl. Petioky 1997) vor.

c) **Nationalistische Ziele.** Mit oft auf einer einzigen Ethnosprache basierenden Projekten wollten manche Autoren den eigenen Kulturkreis und das in ihm herrschende Sprachmaterial international verbreiten.

So war Adalbert Baumann, der Autor von *Wede* (Weltdialekt bzw. Weltdeutsch) davon überzeugt,

„daß Deutschland nach dem unbefangenen Urteile aller Völker das meiste moralische Recht hat, der Welt eine aus seinem Schoße geborene Hilfssprache zu geben, eine Weltsprache in germanischem, nicht in romanischem Geiste“ (Baumann 1915, S. 63).

¹² Der *Hilelismo*, benannt nach dem jüdischen Gesetzeslehrer Hillel (er lebte bis etwa 10 u.Z.), sollte nach Zamenhof vor allem der Lösung interjüdischer religiöser Konflikte dienen und wurde später universeller zum *Homaranismo* weiterentwickelt (Esp. *homaro* - Menschheit, *-ismo* Lehre, also Menschheitslehre). Vgl. Zamenhof (2006, S. 39-96, 127-162, 209-214, 235-242).

Aber auch das wohl bekanntere *Basic English* von Charles K. Ogden (1932), eine grammtisch leicht bearbeitete und lexikalisch stark reduzierte Form des Englischen und als Plansprache klassifizierbar, hat letztlich einen nationalistischen Hintergrund. Nicht ohne Grund empfahl Winston Churchill 1943 dem Britischen Kabinett, *Basic English* zu unterstützen, da er in dieser Sprache eine Möglichkeit sah, die Position der englischen Sprache in der Welt auszubauen. In diesem Zusammenhang erklärte er:

„[...] But I do not see why we should not try to spread our common language even more widely throughout the globe, and without seeking selfish advantage over any, possess ourselves of this invaluable amenity and birthright“¹³ (Arsenian 1945, S. 68).

In der Struktur sehr ähnlich mit Godes *Interlingua* ist das *Occidental-Interlingue* von Edgar de Wahl (1922), das explizit für die europäische Elite gedacht war. Seine sprachpolitischen Vorstellungen formulierte de Wahl (unter dem Pseudonym Julian Prorók), in Anspielung auf die erhebliche Verbreitung des Esperanto in den 1920er Jahren in der Sowjetunion und in der Arbeiterbewegung, wie folgt:

„Also das Ringen zwischen Occidental und Esperanto ist ein Ringen zwischen Bewahrung der Kultur und Barbarisierung, zwischen Paneuropa und der kommunistischen Internationale, zwischen gesellschaftlichem Individualismus und Diktatur des Proletariats[...] Es ist ein Kampf zwischen zwei Lebensauffassungen (Prorók 1926, S. 27, Übers.-DB).¹⁴

Obwohl im Internet neben neuen auch wieder etwas bekanntere ältere Plansprachen(projekte) propagiert werden und auch eine gewisse praktische Verwendung, vor allem von Ido und Interlingua, um die wichtigsten zu nennen, zu beobachten ist, so kann man insgesamt keine besonders relevanten Aktivitäten zur Verbreitung dieser Sprachen feststellen. Die Anhänger der sogen. naturalistischen Systeme, Occidental-Interlingue und Interlingua, vertraten lange Zeit vorwiegend die Auffassung, dass ihre Sprachen keine besondere Werbung benötigen, da sie so „natürlich“ seien, dass sie dem sprachlich (sprich: romanisch) Gebildeten ohne weiteres verständlich wären. Manche Vertreter des Ido erhoffen für die Zukunft den internationalen Erfolg der Sprache Zamenhofs und gehen davon aus, dass dann das „verbesserte Esperanto“ in der Form des Ido weltweite Zustimmung fände. Diese und andere Plansprachler verkennen die Tatsache, dass für die Verbreitung einer Sprache nicht ihre strukturellen Eigenschaften entscheidend sind – wie auch immer diese zu bewerten wären –, sondern in erster Linie politische, ökonomische und kulturelle Faktoren. Bei einer Plansprache ist die breite praktische Erprobung und ihre wissenschaftliche Beschreibung von großer Bedeutung. Das gilt für Esperanto in erheblichem Maße (vgl. Blanke 2006, S. 99-129).

3 Sprachenpolitische Haltungen in der Esperanto-Sprachgemeinschaft

3.1 Tendenzen in der Spachgemeinschaft

Die Bezeichnung *Esperanto-Sprachgemeinschaft*¹⁵ (auch Sprechergemeinschaft) wird häufig für Zwecke der Beschreibung der Gesamtheit der Nutzer der Plansprache verwendet. Diese Bezeichnung sagt noch nichts über die unterschiedlichen Ziele, Auffassungen und Strukturen der Gruppierungen innerhalb dieser Gemeinschaft aus.

¹³ Übersetzung: ‚Aber ich sehe nicht ein, warum wir uns nicht bemühen sollten, unsere gemeinsame Sprache noch weiter über den Globus zu verbreiten, und ohne dass wir dabei egoistische Vorteile gegenüber irgendjemandem suchen, besitzen wir doch diesen unschätzbaren Vorzug und unser Geburtsrecht.‘

¹⁴ Der Originaltext in Occidental-Interlingue lautet: ‚*Do li lucta inter Occidental e Esperanto es lucta inter conservation cultura e barbarisation, inter Paneuropa e communistic internationale, inter individualism societativ e dictatura del proletariu[...] It es batale inter du viv-conceptiones.*‘

¹⁵ Vgl. die Analysen von Wood (1979), Forster (1982), Rašić (1994), (1996). und Fiedler (2006).

In der Praxis lassen sich in der Esperanto-Sprachgemeinschaft – aus methodologischen Gründen stark vereinfacht – zwei *Hauptgruppierungen* mit verschiedenen Akzenten unterscheiden, die in einzelnen historischen Etappen von unterschiedlichem Gewicht waren und nicht immer scharf voneinander abgegrenzt werden können. Eine Differenzierung beider Gruppen wird erst in den letzten Jahrzehnten deutlicher sichtbar.

a) Das ist zum einen die Gruppierung von Esperanto-Sprechern, die oft undifferenziert als *Esperanto-Bewegung* bezeichnet wird. Hierbei meint man in erster Linie Vertreter der Sprache, die sich in organisierter Form (Gruppen, Regional- oder Landesverbände, internationale Verbände) für die Ideale Zamenhofs, den *Esperantismus* (siehe unten), einsetzen und eine gewisse Sprachverbreitungspolitik betreiben. Diese Personen könnte man als *Esperantisten* bezeichnen, obgleich dies im Widerspruch zur ursprünglichen Definition dieses Wortes steht, wie noch gezeigt wird.

b) Esperanto-Sprecher einer anderen, nicht kleinen Gruppierung engagieren sich nicht explizite für die Verbreitung der Sprache und grenzen sich vom Esperantismus mehr oder weniger ab, bzw. sie stehen Zamenhofs Idealen zumindest indifferent gegenüber. Sie sind vorwiegend pragmatisch orientiert. Man könnte sie neutral als ‚Esperanto-Sprecher‘ bezeichnen. Sie nutzen die Sprache, da sie über eine Sprachgemeinschaft verfügt mit Traditionen, Strukturen, Veröffentlichungen, Veranstaltungen usw., also zahlreiche Möglichkeiten der praktischen Verwendung bietet. Ein mehr ideologisch orientierter Teil dieser Gruppierung hat seine Abkehr von Zamenhofs Idealen erstmalig in einem Dokument formuliert, das 1980 auf dem 36. Esperanto-Jugendkongress in Rauma (Finnland) entstanden ist. Sie nennen sich daher Raumisten (*raŭmisto*), die dem Raumismus (*Raŭmismo*) anhängen.

Die beiden Gruppierungen sind in der Praxis oft schwer zu trennen. Sie existieren in unterschiedlicher Ausprägung bereits seit den ersten Jahren der Sprache, was auch in der „Erklärung über das Wesen des Esperantismus“, angenommen auf dem ersten Esperanto-Weltkongress 1905 in Boulogne-sur-Mer, deutlich wird. Darin heißt es in Absatz 1:

„1. Der Esperantismus ist das Bestreben, in der ganzen Welt die Verwendung einer für die Menschen neutralen Sprache zu verbreiten, die sich nicht in das innere Leben der Völker einmischt und in keiner Weise beabsichtigt, die existierenden Nationalsprachen zu verdrängen. Sie würde den Menschen verschiedener Nationen die Möglichkeit geben, sich zu verständigen und als friedensstiftende Sprache öffentlicher Institutionen in den Ländern dienen, wo verschiedene Nationen untereinander um ihre Sprachen ringen. In dieser Sprache können solche Werke veröffentlicht werden, die von gleichem Interesse für alle Völker sind.

Jede andere Idee oder Hoffnung, die dieser oder jener Esperantist mit dem Esperantismus verbindet, ist seine völlig private Angelegenheit, für die der Esperantismus nicht verantwortlich ist“ (Zamenhof 1963, S. 33-34, a.d. Esp. übers.-DB).

In diesem Absatz finden wir das sprachpolitische Anliegen Zamenhofs formuliert. Er sah Esperanto nicht nur als internationales (zwischenstaatliches) oder –in multiethnischen Staaten interethnisches – Verständigungsmittel, sondern für ihn sollte seine Sprache ein friedensstiftendes Instrument sein.

Man sollte vermuten, dass in Zamenhofs Verständnis – so wie vorwiegend in der Gegenwart – nur die Vertreter des Esperantismus als Esperantisten bezeichnet werden könnten. Dem ist aber nicht so, wie aus Abschnitt 5 der obigen Erklärung hervorgeht:

„5. Als Esperantist wird jede Person bezeichnet, die die Sprache Esperanto kann und nutzt, unabhängig davon, für welche Ziele sie diese verwendet. Die Mitgliedschaft in einer aktiven Esperanto-Gesellschaft ist für jeden Esperantisten empfehlenswert, jedoch nicht verpflichtend.“ (Zamenhof 1963, S. 37, a.d. Esp. übers.-DB).

In dieser Definition ist ‚Esperantist‘ eine neutrale Bezeichnung, etwa vergleichbar mit ‚Esperanto-Sprecher‘. Im Laufe der Zeit hat die Bezeichnung ‚Esperantist‘ jedoch die Bedeutung ‚Anhänger des Esperantismus‘ im Sinne der Ideale Zamenhofs erhalten. Zur Betonung der Neutralität wird daher oft die Bezeichnung ‚Esperanto-Sprecher‘ verwendet.

Für manche Esperanto-Sprecher sind Zamenhofs Vorstellungen, sein Esperantismus, nicht prinzipiell überholt. Für sie stellt die kommunizierende multiethnische Esperanto-Sprachgemeinschaft ein Modell dar, in dem das internationale Sprachenproblem eine spezifische, nichtdiskriminierende Lösung erfahren hat. Was aus diesem Modell in der Zukunft wird, hängt nach ihrer Auffassung in erster Linie von äußeren, politisch-ökonomischen Bedingungen ab. Dass die Sprache funktioniert, steht für sie außer Frage. Man kann daher vielleicht von einer „funktionierenden Utopie“ sprechen.

3.2 Ein Mikrostaat ohne Territorium

Wiederum ein Teil der unter 3.1 b) erwähnten sogen. Raumisten betrachten sich als Mitglieder einer *selbstgewählten sprachlichen Minorität*, die das Bedürfnis verspürte, ein strukturiertes pseudostaatliches Gemeinwesen (esp. Civito – Gemeinwesen) zu gründen. Sie erklärten sich im Jahre 2001, in der italienischen Stadt Sabloneto, zur *Esperanta Civito*.¹⁶

Dabei handelt es sich um eine sogen. Mikronation mit stark utopischen Zügen, derer es viele gibt, z. T. mit kleinstem inoffiziellm Territorium, aber auch ohne jegliches Territorium als virtuelle Ausprägung im Internet.¹⁷

Die „Bürger“ der Civito (Esp. *civit/an/o*) halten das Ideengerüst des Esperantismus für überholt, lehnen die sprachpolitischen Bemühungen von Esperantisten, z.B. ihre Kontakte zur UNESCO oder zur Europäischen Union ab und wollen vor allem ihrem Gemeinwesen leben. Die Mitglieder der Civito sind bemüht, ihrem Quasistaat ohne Territorium eine Struktur zu geben. So entstanden eine umfangreiche Verfassung, ein Gerichtshof, ein Senat und ein Parlament mit Fraktionen. An der Spitze der „Regierung“ der Civito steht ein Konsul.

Die Civito erlässt Gesetze, Verordnungen usw. Die Sprache für diplomatische Kontakte ist das Französische (!). Die Civito befindet sich deutlich in Opposition zum Esperanto-Weltbund (UEA) und seinen sprachpolitischen Aktivitäten. Unabhängig von der zu bezweifelnden Seriosität des Unternehmens, das sich den Vorwurf der Sektiererei gefallen lassen muss, ist doch anzuerkennen, dass die Civito einige niveauvolle Zeitschriften in Esperanto herausgibt (darunter die Literaturzeitschrift *Literatura Foiro* (Literaturmarkt) und die feministische Zeitschrift *Femina*), Übersetzungen und Originalwerke veröffentlicht und andere kulturelle und esperantologische Aktivitäten aufzuweisen hat. Es waren auch Hauptvertreter des Raumismus – sie sind heute in der Civito an führender Stelle – die bereits 1991 in der Schweiz ein Esperanto-PEN-Zentrum gegründet haben und 1993, quasi als Vertretung der Esperanto-Literatur, ordentliches Mitglied im Internationalen PEN-Club wurden.¹⁸ Anhänger dieser Richtung der Esperanto-Sprachgemeinschaft tragen somit zur Kultur der Plansprache bei. Die Civito insgesamt ist also auch als ein gewisser Ausdruck der Lebendigkeit und Vielseitigkeit der aktuellen Sprachgemeinschaft zu verstehen.

3.3 Klassenkampf, utopischer Sozialismus und Verfolgungen

3.3.1 **Arbeiter-Bewegung.** Bereits vor dem Ersten Weltkrieg interessierten sich sozialdemokratische und andere links gerichtete Kräfte für Esperanto. Sie sahen in der Sprache in erster Linie ein Instrument zur Realisierung ihrer politischen Interessen, ein Mittel zur Erleichterung der internatio-

¹⁶ Vgl. meine Analyse (Blanke 2001b).

¹⁷ Vgl. <<http://de.wikipedia.org/wiki/Mikronation>> (30.10.2006).

¹⁸ Vgl. den Artikel „*La asemblea final reconoce el esperanto como lengua literaria*“, der anlässlich des 60. Kongresses des Internationalen PEN-Klubs (September 1993, in Santiago de Compostela, Spanien) am 12.9.1993 in der Zeitung „*La Voz de Galicia*“ erschien (siehe auch „*Interlinguistische Informationen*“ 2, Nr. 7-8 (3-4/1993), S. 4).

nen Beziehungen in der Arbeiterschaft.¹⁹ Aber erst nach Ende des Krieges kam es zur Entstehung einer vielseitig aktiven internationalen *Arbeiter-Esperanto-Bewegung*, die verschiedene politische Strömungen aufwies (u.a. sozialdemokratische, kommunistische, anarchistische).²⁰ In vielen Ländern entstanden nationale Arbeiter-Esperanto-Organisationen (so z.B. in Deutschland der bereits 1911 in Leipzig gegründete Deutsche Arbeiter-Esperanto-Bund). Sie gaben Zeitschriften heraus, betrieben Verlage, führten Kongresse und andere Treffen durch und verfügten über ein enges Netz internationaler Beziehungen und Informationskanäle, z.T. mit gewissen Wirkungen auf nationalsprachige Medien (Presse, Rundfunk).

Wesentliche Impulse gingen von der 1921 in Prag gegründeten *Sennacieca Asocio Tutmonda* (SAT, etwa: Nationsloser Weltverband) aus, der sich als parteipolitisch neutrale Bildungsorganisation der Arbeiterschaft verstand. Von besonderer Bedeutung waren in den 1920er bis Mitte der 1930er Jahre die Beziehungen zur sowjetischen Esperanto-Organisation, die eine relativ bedeutende staatliche und gesellschaftliche Unterstützung erfuhr. Obgleich in der Arbeiter-Esperanto-Bewegung sprachpolitische Bemühungen nicht im Vordergrund standen, so war man doch bemüht um Kontakte zu nationalen Parteien, internationalen proletarischen Organisationen und linken Massenorganisationen und wirkte in mancherlei Hinsicht für die Verbreitung der Sprache. Von sprachpolitisch-sprachkultureller Bedeutung waren die Bemühungen von SAT um die Herausgabe des ersten umfassenden einsprachigen Erklärungswörterbuchs, des *Plena Vortaro de Esperanto* (Grosjean-Maupin u.a. 1930), das u.a. als Grundlage für nationale Esperanto-Wörterbücher der Stabilisierung der Lexik der Sprache diente. SAT gibt auch heute noch die großen einsprachigen Erklärungswörterbücher des Esperanto heraus (vgl. Waringhien/Duc Goninaz 2005).

3.3.2 Der nationslose Staat. Der Name von SAT deutet auf eine kosmopolitische Komponente hin, die auf den Gründer der Organisation, den Franzosen Eugene Lanti (1879-1942), zurückgeht. Er vertrat die Auffassung, dass an interethnischen und internationalen Konflikten in erster Linie die Existenz von Nationen und Nationalsprachen schuld seien. Er wandte sich daher gegen alles Nationale und erhoffte für die Zukunft ein nationsloses Gemeinwesen. Für ihn waren Nationalsprachen nur Hilfsmittel im Klassenkampf, jedoch das Esperanto die Hauptsprache zur Befreiung der Arbeiterschaft. Obgleich Lantis Ideen ohne größeren Einfluss in der Esperanto-Sprachgemeinschaft blieben, so haben sie sicherlich zu dem häufig anzutreffenden Vorwurf beigetragen, das Esperanto wolle Nationalsprachen verdrängen, ein Motiv, obgleich nicht das einzige, für die Verfolgung der Sprache und ihrer Anhänger unter Hitler und Stalin.

3.3.3 Verfolgung unter Hitler und Stalin. Die von den Anhängern der Plansprache vertretenen Ideen, die geleistete praktische Arbeit und ihre sprachpolitischen Ziele waren Anlass für die Nationalsozialisten und den Repressionsapparat Stalins, diese doch relativ kleine alternative Bewegung zu verfolgen.²¹ Hinzu kam, dass Zamenhof jüdischer Herkunft war. Die mit seiner Sprache verbundenen Ideen, in erster Linie der pazifistische Esperantismus, und, in Verbindung damit, die humanistische Botschaft der Gleichberechtigung von Ethnien und ihren Sprachen, aber auch die zahlreichen internationalen Kontakte, insbesondere die der Arbeiter, waren bereits in den 1920er Jahren Grund genug für die Nationalsozialisten, die Esperantisten anzugreifen und zu verunglimpfen. Nach der Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933 erfolgte unverzüglich das Verbot des kommunistisch orientierten Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes. 1936 wurde der politisch neutrale Deutsche Esperanto-Bund ebenfalls verboten. Vor allem absurde Spionagevorwürfe, führten Mitte der 1930er Jahre zur Verfolgung der Esperantisten in der Sowjetunion und zur physischen Liquidierung

¹⁹ Zur Rolle des Esperanto als politisches Mittel in der Arbeiterbewegung vgl. Kolbe (1996) und Noltenius (1993) sowie die dort angegebene Literatur.

²⁰ Lins (1987) hat darauf hingewiesen, dass marxistische Theoretiker der Idee einer internationalen Sprache passiv bzw. z.T. ablehnend gegenüberstanden.

²¹ Zu diesem Kapitel vgl. Lins (1988).

großer Teile der Elite.²² Hinzu kommen spezifische sprachenpolitische Ziele und Auffassungen der beiden Diktaturen. Die Nationalsozialisten wollten im Zusammenhang mit ihren Weltoberungsplänen die deutsche Sprache verbreiten. Stalin vertrat in einigen seiner Reden die Auffassung, dass sich in der fernen Zukunft durch Verschmelzungen von Sprachen über verschiedene Etappen eine gemeinsame Sprache der kommunistischen Weltgesellschaft herausbilden würde.²³ Diese spekulative Auffassung hat zwar mit der Idee einer internationalen Hilfssprache, als Sprache neben den weiterbestehenden Muttersprachen, nichts gemein, wurde aber häufig als Argument gegen das Esperanto benutzt.

4 Der Esperanto-Weltbund und seine sprachenpolitischen Bemühungen

4.1 Universala Esperanto-Asocio (UEA)

Die wichtigste internationale nichtstaatliche Organisation der Esperanto-Sprachgemeinschaft ist der 1908 von Hector Hodler gegründete Esperanto-Weltbund²⁴ (*Universala Esperanto-Asocio*, UEA)²⁵, heute mit seinem Generalsekretariat in Rotterdam. Diesem Bund sind eine Jugendorganisation (mit eigenen Zeitschriften und Veranstaltungen) sowie 65 Landesverbände angeschlossen. Mit 33 Fachverbänden unterhält UEA vertragliche Beziehungen der Zusammenarbeit. Der Weltbund gibt Zeitschriften und ein Jahrbuch heraus, betreibt einen Verlag, organisiert die jährlichen Weltkongresse und hat Verbindungen zu diversen zwischenstaatlichen Organisationen (UN, UNESCO, Wirtschafts- und Sozialrat der UN [ECOSOC], Kinderhilfswerk der UN [UNICEF], UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft [FAO], Europarat, Organisation Amerikanischer Staaten [OAS], International Organization for Standardization [ISO], Europäischer Sprachenrat). Laut Statut hat der Esperanto-Weltbund folgende Ziele:

- „a) die Verwendung der internationalen Sprache zu verbreiten;
- b) für die Lösung des Sprachenproblems in internationalen Beziehungen und für die Erleichterung der internationalen Kommunikation zu wirken;
- c) sämtliche geistigen und materiellen Beziehungen zwischen den Menschen zu erleichtern, ungeachtet ihrer Unterschiede in Nationalität, Rasse, Geschlecht, Religion oder Sprache;
- d) unter seinen Mitgliedern ein dauerhaftes Gefühl der Solidarität zu entwickeln und bei ihnen das Verständnis und die Achtung für andere Völker zu entwickeln“ (Jarlibro 2006, S. 12. a.d. Esp. übers.-DB).

Wie aus dem Statut hervorgeht und die Praxis zeigt, betreibt UEA Sprachverbreitungspolitik, soweit das eine internationale nichtstaatliche Organisation mit beschränkten Wirkungsmöglichkeiten tun kann. Für einige Regionen arbeiten spezielle Kommissionen: *Afrika agado*, *Amerika agado*, *Arabaj landoj*, *Azia agado*, *Balkanaj Landoj*, *Oceanio*.

Weitere Gremien und Institutionen kümmern sich um Bereiche, die für die Sprachkultur von Bedeutung sind und ihre Repräsentation in oder außerhalb der Sprachgemeinschaft finden (insbeson-

²² Das betraf nicht nur örtliche, regionale oder im Unionsrahmen wirkende Funktionäre der Sowjetrepublikanischen Esperantisten-Union (*Sovetrespublikara Esperantista Unio*, SEU), sondern auch ehrliche Marxisten, darunter hervorragende Kulturschaffende und Wissenschaftler, unter ihnen Ernest K. Drezen, der inzwischen nicht nur zu den Klassikern der Interlinguistik gehört, sondern auch zu den Pionieren der sowjetischen Terminologiewissenschaft. Drezen war auch als Generalsekretär von SEU politisch aktiv (vgl. Kuznecov 1991).

²³ Vgl. Stalin (1951, S. 61-65).

²⁴ ‚Universala Esperanto-Asocio‘ könnte man auch mit ‚Universelle Esperanto-Assoziation‘ übersetzen, jedoch hat sich im Deutschen die bequemere Bezeichnung *Esperanto-Weltbund* eingebürgert.

²⁵ Die folgenden Informationen stammen aus der letzten Ausgabe des Jahrbuches von UEA, Jarlibro 2006. Siehe auch das Internet-Portal <www.uea.org> (30.10.06).

dere Bibliothekswesen, Verlagswesen Unterrichts- und Weiterbildungsstrukturen, fachliche Verwendung, Familiensprache, Forschung und Dokumentation, Kinder- und Jugendveranstaltungen, Kultur, Rundfunk).

Einige Fakten aus der älteren und neueren Geschichte der Esperanto-Sprachgemeinschaft machen deutlich, dass gelegentlich von wichtigen zwischenstaatlichen Organisationen Fragen der sprachlichen Kommunikation – angeregt durch den Esperanto-Weltbund – ernster genommen werden. Es folgen einige Beispiele.

4.2 Der Bericht an den Völkerbund

Nach dem Ersten Weltkrieg knüpften Teile der Esperanto-Bewegung Hoffnungen an den Völkerbund und glaubten, in dieser zwischenstaatlichen Organisation eine Anerkennung ihrer Sprache zu erreichen und damit einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur weltweiten Einführung gehen zu können. Der stellv. Generalsekretär des Völkerbundes, Nitobe Inazô (1882-1933)²⁶, war beauftragt worden, am 13. Esperanto-Weltkongress 1921 in Prag teilzunehmen und sich ein eigenes Bild von den realen kommunikativen Potenzen des Esperanto zu machen. Sein Bericht²⁷, in dem er den Mitgliedsstaaten u.a. die Einführung des Esperanto in die Schulen empfahl, wurde zwar vom Völkerbund angenommen, hatte aber keine weiteren politischen Folgen. Er trug jedoch wesentlich zur internationalen Aufwertung der Sprache bei.

4.3 Die Beziehungen von UEA zu UNESCO und UN²⁸

Nach der Verfolgung der Esperantisten im faschistischen Deutschland und der Sowjetunion zur Zeit Stalins sowie den Folgen des Zweiten Weltkriegs waren für die weitere Verbreitung der Sprache und die Erhöhung ihres Prestiges einige Faktoren von Bedeutung. Dazu gehört eine Resolution der UNESCO aus dem Jahr 1954 (IV. Generalkonferenz in Montevideo). In dieser Resolution wird die Bedeutung des Esperanto für internationale intellektuelle Beziehungen zur Kenntnis genommen und den Mitgliedsländern die Einführung des Unterrichts der Plansprache in die Schulen empfohlen.²⁹ Die Resolution hatte u.a. zur Folge, dass UEA zu den nichtstaatlichen Organisationen gehörte, die ab 1961 mit der UNESCO „Beziehungen der gegenseitigen Information und Konsultation“ aufnahmen (vgl. Lapenna 1974, S. 774).

Eine weitere Resolution der UNESCO, die Resolution 23 C/11.11. (23. Generalkonferenz, 1985, Sofia) anerkannte die Übereinstimmung der Ziele und Ideale der UNESCO mit denen der Esperan-

²⁶ Über Nitobe vgl. Kobayashi (1998, S. 60) sowie <http://de.wikipedia.org/wiki/Inazo_Nitobe> (30.10.2006)

²⁷ Siehe ‚Esperanto als internationale Hilfssprache‘ (1923) sowie Nitobe (1998, S. 62-78).

²⁸ In diesem Kapitel stütze ich mich vorwiegend auf Tonkin (2006, S 68-88).

²⁹ *General Conference of Unesco. Eighth session. Montevideo (Uruguay), 1954. Resolution adopted on December 10th, 1954, in the eighteenth plenary-meeting.*

IV.1.4.422 - The General Conference,

Having discussed the report of the Director-General on the international petition in favour of Esperanto (8C/PRG/3),

IV.1.4.4221 - *Takes note* of the results attained by Esperanto in the field of international intellectual relations and the rapprochement of the peoples of the world;

IV.1.4.4222 - *Recognizes* that these results correspond with the aims and ideals of Unesco;

IV.1.4.4223 - *Takes note* that several Member States have announced their readiness to introduce or expand the teaching of Esperanto in their schools and higher educational establishments, and requests these Member States to keep the Director-General informed of the results attained in this field;

IV.1.4.4224 - *Authorizes* the Director-General to follow current developments in the use of Esperanto in education, science and culture, and, to this end, to co-operate with the Universal Esperanto Association in matters concerning both organizations.

to-Gemeinschaft, würdigte die „[...] beträchtlichen Fortschritte (des Esperanto-DB) als Mittel zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses der Menschen und Kulturen verschiedener Länder“ und empfahl ihren Mitgliedsstaaten eine weitere Förderung der Sprache, u.a. auch „[...] die Einführung eines Studienprogramms zum Sprachenproblem und zum Esperanto in Schulen und Hochschulen zu unterstützen[...]“ (vgl. Anhang 1). Daher konnte auch die Internationale Liga der Esperanto-Lehrer (*ILEI, Internacia Ligo de Esperanto-Instruistoj*) offizielle Beziehungen der Zusammenarbeit mit der UNESCO aufnehmen.

Die Kontakte zur UNESCO ermöglichten UEA die offizielle Teilnahme an zahlreichen Veranstaltungen dieser Spezialorganisation der UN und die Mitarbeit in Leitungen der Koordinierungsgremien der internationalen nichtstaatlichen Organisationen (NGO, Nongovernmental Organizations). UEA beteiligte sich an zahlreichen Aktivitäten der UNESCO, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Sprachenrechte, begründete die Serie übersetzter Weltliteratur „Oriento-Okcidento“ (mit bisher 40 Bänden) und beteiligte sich an Kampagnen der UNESCO, so u.a. 1965 (Jahr der Internationalen Zusammenarbeit) 1968 (Internationales Jahr der Menschenrechte), 1970 (Internationales Jahr der Erziehung), 1971 (Internationales Jahr des Buches), 1983 (Weltkommunikationsjahr) u.a.

Vertreter der UNESCO haben gelegentlich an Esperanto-Weltkongressen teilgenommen oder Grußbotschaften übersandt. Der damalige Generaldirektor der UNESCO, Amadou Mahtar M'Bow (Amtszeit 1974-1987), nahm an der Eröffnungsveranstaltung des 62. Esperanto-Weltkongresses 1977 in Reykjavik teil und hielt eine Rede im Rahmen des von der 19. Generalkonferenz der UNESCO (1976, Nairobi) aufgelegten Programms zur Erforschung der modernen Kommunikationsprobleme. Diese Konferenz hatte seinerzeit den Generaldirektor beauftragt,

„[...] eine Untersuchung aller Kommunikationsprobleme in der heutigen Gesellschaft, im Lichte des technologischen Fortschritts und neuester Entwicklungen in den internationalen Beziehungen unter Berücksichtigung ihrer Komplexität und ihres Umfangs, durchzuführen“ (MacBride 1981, S. 14-15).

Im Dezember 1977 nahm unter Leitung des irischen Diplomaten Seán MacBride (Friedensnobelpreisträger 1974) eine internationale Kommission zum Studium der Kommunikationsprobleme ihre Arbeit auf, in Vorbereitung des Weltkommunikationsjahrs 1983. Die Kommission bearbeitete zahlreiche Aspekte der Kommunikation im weitesten Sinne, schenkte aber den sprachlichen Problemen nur geringe Aufmerksamkeit.

Dass überhaupt ein kleiner Abschnitt zu diesem Thema im Bericht vorkommt, ist Ergebnis des Insistierens von UEA (vgl. Tonkin 2006, S. 82). Dort heißt es in der offiziellen deutschen Fassung des Berichts:

„Im Bereich der Kommunikation ist die Vielzahl der Sprachen offenkundig ein Hindernis, sie führt zu kulturellen Problemen und kann die wissenschaftliche und technologische Entwicklung beeinträchtigen. *Die weltweite Verwendung einiger weniger Sprachen führt zur Diskriminierung anderer Sprachen und zum Entstehen einer Sprach-Hierarchie; so muß ein Großteil der Weltbevölkerung auf die sprachlichen Ausdrucksmittel verzichten, mit deren Hilfe er die Errungenschaften der modernen Forschung und Technologie voll nutzen könnte.* Diese Konzentration der Schlüsselsprachen könnte zu der Annahme verleiten, das Problem der „Sprachbarrieren“ werde überbewertet; es ist jedoch eine Tatsache, daß [...] sich Millionen von Menschen überall auf der Welt einem unüberwindlichen Hindernis gegenübersehen. Sie sind Opfer der Diskriminierung, *weil gegenwärtig die Verbreitung von Informationen im allgemeinen in jenen Sprachen erfolgt, die mit den Zentren der Macht korrespondieren.* Für die Zukunft bieten sich mehrere sprachliche Entwicklungsmöglichkeiten an. Viele Nationalsprachen könnten stärker verbreitet und verwendet werden, besonders in den Print- und elektronischen Medien, die sich derzeit sehr häufig auf die Sprache der lokalen Eliten beschrän-

ken. Andererseits könnte aber die rasche Ausbreitung der neuen Technologien die Zahl der verwendeten Sprachen weiter verringern, zumindest für ganz spezielle Zwecke. Mehrsprachigkeit ist eine attraktive, in vielen Ländern wahrscheinlich die einzig realisierbare Lösung, *doch könnte die Verbreitung einer einfachen, universellen, allgemein verständlichen und zugänglichen Sprache zu einer Verstärkung des nationalen Zusammenhalts führen und sehr schnell die Schranken der Kommunikation zwischen verschiedenen Völkern abbauen.* Verbesserter Fremdsprachenunterricht und Erweiterung der Lernmöglichkeiten, besonders durch den Einsatz von Radio und Tonaufzeichnungen, eröffnen große Perspektiven. Alle diese aufgezeigten Möglichkeiten können nur dann sinnvoll sein, wenn ein wesentlicher Grundsatz beachtet wird: *Alle Sprachen müssen als gleichwertige Instrumente der Kommunikation anerkannt werden*“ (MacBride 1982, S. 77-78; meine Hervorhebung-DB).

UEA war auch bemüht, durch eine weltweite Unterschriftenkampagne im Jahr der Internationalen Zusammenarbeit (1965) die *Vereinten Nationen* zur „Lösung des Sprachenproblems“ durch die wirksame Verbreitung des Esperanto zu bewegen (vgl. Lapenna 1974, S. 779-780). Die entsprechende Petition trug bis Ende 1966 (Übergabe an die UN am 6.10.1966) die individuellen Unterschriften von ca. einer Million Personen aus 74 Ländern sowie von 3 846 Organisationen mit insgesamt 73 Millionen Mitgliedern. UEA hat seitdem einen formalen Status bei der Abteilung für Öffentliche Information der UN, obgleich die Resolution in der UN selbst kaum ein Echo fand.

Die Beziehungen des Esperanto-Weltbundes zu UNESCO und UN waren insbesondere Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre relativ gut (vgl. Tonkin 2006, S. 80-88). Es gab gemeinsame sprachpolitische Beratungen und Veranstaltungen, so z.B. zum Thema *Plurilinguisme et communication* (22.-27.11.1985).³⁰

Bei der UN in New York richtete UEA 1979 ein Kontaktbüro ein mit offiziellem Status³¹. Mit dessen Unterstützung führte das *Center for Research and Documentation on World Language Problems* (CED, siehe Kapitel 5.2) in Zusammenarbeit mit dem Sprachendienst der UN (Office of Translation Services) einige sprachpolitische Konferenzen durch, deren Akten veröffentlicht wurden.³² Unter den Teilnehmern dieser Konferenzen befand sich u.a. auch *Kofi Annan*, damals *Assistant Secretary-General for Human Resources Management* der UN.

Die Kontakte zu UNESCO und UN wirkten sich in einigen osteuropäischen Ländern – nach Jahren des Verbots und der Verfolgung – positiv auf die Reorganisation der Esperanto-Verbände aus, so u.a. auch in der DDR.³³

Der Austritt der USA (31.12.1984) und Großbritanniens (31.12.1985) aus der UNESCO bedeutete eine erhebliche Schwächung dieser UN-Sonderorganisation und schränkte ihren internationalen Einfluss ein. Die Gründe lagen auf einem Gebiet, das auch UEA besonders interessierte: eine demokratische Weltinformationsordnung. Vor allem die USA und Großbritannien sahen in der Diskussion der Informationsordnung u.a. einen Angriff auf die Pressefreiheit (vgl. Tonkin 2006, S. 86). Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts, im Zusammenhang mit den sich beschleunigenden Prozessen der Globalisierung und der hegemonialen Politik der USA und ihrer Verbündeten, wurde auch die Bedeutung der UN eingeschränkt.

³⁰ Die Akten sind erschienen (vgl. Lo Jacomo 1985).

³¹ Jetziger Leiter ist Prof. Humphrey Tonkin.

³² Insgesamt sind von 1983-1996 die Akten von acht Konferenzen erschienen, mit Themen wie *World Communication Year 1983: Language and Language Learning; Language Behavior in International Organizations; Language Planning at the International Level; Overcoming Language Barriers: The Human/Machine Relationship; The Economics of Language Use; Language and Culture in International Organizations* (Persönliche Mitteilung von Humphrey Tonkin, 22.10.2006).

³³ Ich habe mich bemüht, die Spezifika der Esperanto-Aktivitäten der osteuropäischen Länder zu analysieren. Diese Aktivitäten waren beträchtlich und sprachpolitisch für Esperanto von erheblicher Bedeutung (vgl. Blanke 2004).

Die Probleme der sprachlichen Kommunikation, insbesondere Fragen der Diskriminierung von Sprachen, bleiben jedoch aktuell, wie u.a. die seit 1998 in Kraft befindliche „Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen“³⁴ sowie die 1996 in Barcelona von einer Konferenz der NGOs angenommene „Allgemeine Erklärung der Sprachenrechte“³⁵ zeigen.

4.4 Europäische Integration auch sprachlich? Bemühungen der Esperantisten

Der europäische Integrationsprozess hatte von Anfang an sprachpolitische Aspekte.³⁶ Die täglich zu bewältigende sprachliche Praxis der europäischen Institutionen ist gekennzeichnet durch einen Widerspruch zwischen der formal-juristischen Gleichstellung sämtlicher offizieller Sprachen der Mitgliedsländer sowohl als *Amtssprachen* als auch als *Arbeitsprachen*³⁷, auf der einen Seite und der offenkundigen Dominanz des Englischen (die zunimmt) und des Französischen (die abnimmt) auf der anderen Seite. Die dritte und weitaus geringere Position hat Deutsch. Die übrigen Sprachen spielen in der täglichen Kommunikation innerhalb und außerhalb der Union eine nur geringe Rolle, das Amtsblatt der EU sowie wichtige Dokumente auch in ihnen erscheinen müssen. Die meisten Sprachen werden auch in den Debatten des Europäischen Parlaments und auf den Beratungen der Staatschefs (Europäischer Rat) gedolmetscht. Die durch die Erweiterungen der EG und späteren EU bedingte Zunahme der Sprachen verschärft den genannten Widerspruch jedoch ständig weiter.

Seit Mitte der 70er Jahre beschäftigen sich verschiedene Esperanto-Organisationen und Gruppierungen mit den sprachpolitischen Aspekten des europäischen Integrationsprozesses, darunter *Eŭropa Klubo* und *Eŭropa Esperanto-Asocio* (Zusammenschluss von Esperanto-Landesverbänden der EU-Mitgliedsstaaten mit der Zeitschrift *Eŭropa Bulteno* [Europa-Bulletin])³⁸. Auch die *Akademio Internacia de San Marino* (AIS)³⁹, deren Hauptsprache Esperanto ist, gehört dazu. Diese Gruppierungen setzen sich dabei nicht nur für die *Gleichberechtigung* sämtlicher offizieller Sprachen der EU ein, sondern auch für deren *Gleichbehandlung*. Das tun sie in der Regel mit dem Argument, dass anstelle dominanter Sprachen, insbesondere des Englischen, eine politisch neutrale Arbeitssprache (Latein oder Esperanto) im Sinne sprachlicher Gleichbehandlung von Vorteil wäre. Ende der 1990er Jahre und zu Beginn der 2000er Jahre bemühte sich vor allem die von Esperantisten initiierte *Working Group on the Communication and Language Problem in the European Union* (vgl. Erasmus 2001; 2004) um eine möglichst sachliche und objektive Diskussion sämtlicher Aspekte des europäischen Sprachenproblems. Diese Arbeitsgruppe führte 1993⁴⁰ und 2003⁴¹ Kolloquien im Europäischen Parlament durch⁴² und sandte ihre Fachleute zu diversen sprachpolitischen Veranstaltungen der EU, u.a. des Sprachendienstes der EU-Kommission⁴³.

Die Arbeitsgruppe erarbeitete zwei Modellprojekte, die sie der EU vorschlug:

³⁴ Vgl. http://www.admin.ch/ch/d/sr/0_441_2/index.html (30.10.2006).

³⁵ Vgl. <http://www.gfbv.it/3dossier/barcelona96-dt.html> (30.10.2006).

³⁶ Vgl. hierzu die Akten der gemeinsamen Konferenz des „Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ (VFSS) und der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL) zum Thema *Sprachenpolitik in Europa* am 13.11.1999 in Berlin (Blanke 2001a), (siehe ferner Blanke 2002).

³⁷ Nach wie vor ist die Grundlage für sprachpolitische Entscheidungen der Organe der EU die Verordnung Nr. 1 des Rates der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gemäß Artikel 217 des EWG-Vertrages vom 15.4.1958, in der sämtliche offiziellen Sprachen der Mitgliedsstaaten der EU als Amtssprachen und Arbeitssprachen erwähnt werden. Der Artikel wird ständig fortgeschrieben, so dass ab 1.1.2007 (mit Irisch) die EU – wenigstens formell – über 21 Amtssprachen und Arbeitssprachen verfügt (vgl. auch Witt 2001, S. 81f).

³⁸ Siehe auch: www.europo.eu, www.lingvo.org/europo (30.10.2006)

³⁹ Zur AIS vgl. http://www.forst.uni-muenchen.de/EXT/AIS/index_de.html (30.10.06) sowie Bormann/Frank (1994).

⁴⁰ Die Akten wurden veröffentlicht, vgl. Regozini (1993).

⁴¹ Vgl. *Interlinguistische Informationen* 12 (2003), Nr. 47(2/2003), S. 14-15.

⁴² An beiden Veranstaltungen habe ich mit Vorträgen teilgenommen.

⁴³ So erläuterten die Interlinguisten (Mitglieder der GIL) Marc van Oostendorp (Universität Amsterdam) und Klaus Schubert (Fachhochschule Flensburg) das *Neighbour-* und *Relais-*Projekt am 27. März 2000 im Rahmen der 5. Konferenz des *Joint interpreting and conference service* der EU-Kommission. Ich danke Michael Cwik für die Übersendung des Protokolls.

a) Das *Neighbour*-Projekt enthält Vorschläge, den propädeutischen Wert des Esperanto-Unterrichts für das Erlernen anderer EU-Fremdsprachen in den Schulen experimentell zu testen. (vgl. van Oostendorp 1998).

b) Das *Relais*-Projekt empfiehlt, Esperanto als Hauptkabinensprache (auch als Relais- oder Pivot-sprache bezeichnet) für das Dolmetschen in der EU zu testen (vgl. Erasmus 1999; Salevsky 2000).

Auch die italienische *Esperanto Radikala Partio* bemüht sich um die Anerkennung des Esperanto, führt Lobby-Veranstaltungen durch und legte eine Veröffentlichung vor, die insbesondere die Kostenfrage der Sprachpraxis der EU und die möglichen Einsparungen durch eine neutrale Sprache untersucht (vgl. Selten 1997)⁴⁴

Im Europäischen Parlament wird im Zusammenhang mit der Sprachenfrage gelegentlich auf Esperanto verwiesen, jedoch ohne Wirkung.

Trotz einer ständigen, wenn auch bescheidenen Lobby-Arbeit für Esperanto in der EU herrscht große Unkenntnis und entsprechende Ablehnung hinsichtlich des bereits in der Praxis nachprüfbaren Kommunikationspotentials vor. Man ist nicht bereit, sich mit der Frage zu befassen. In einem Bericht an die EU-Kommission mit dem Titel „Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit“, wird in einer Fußnote lapidar vermerkt:

„Das Verstehen anderer Kulturen wurzelt im Erlernen der entsprechenden Sprachen, die Ausdruck dieser Kulturen sind. Daher fördert die Kommission die Verwendung künstlicher Sprachen nicht, die per definitionem keine kulturellen Bezüge haben.“⁴⁵

Abgesehen davon, ob man andere Kulturen wirklich nur versteht, wenn man die entsprechenden Sprachen kennt, wird im Zitat die übliche Unkenntnis zur Plansprachenfrage deutlich. Man unterscheidet nicht zwischen Sprachprojekten und Sprache und ist nicht bereit, die praktisch nachprüfbar und in der Fachliteratur ausreichend behandelte Tatsache zur Kenntnis zu nehmen, dass Esperanto über eine Sprachgemeinschaft verfügt, die Träger einer Kultur ist⁴⁶

Es ist dennoch bemerkenswert, dass in letzter Zeit einige Sprachpolitiker auf die Plansprachenproblematik und auf das Esperanto deutlich hinweisen.⁴⁷ Nach Berechnungen des Schweizer Ökonomen François Grin (Universität Genf) bedeutet die hegemoniale Rolle des Englischen in der EU für Großbritannien einen Gewinn von mindestens 17-18 Milliarden Euro jährlich. Er diskutiert daher in seinem Bericht an das französische Bildungsministerium verschiedene Modelle eines europäischen Sprachenregimes, darunter auch eines unter Verwendung des Esperanto (vgl. Grin 2005, S. 7).

Es ist kaum zu erwarten, dass in der EU in absehbarer Zeit der politische Wille entsteht, eine Plansprache wie das Esperanto ernsthaft auf seine mögliche Rolle als Arbeitssprache zu überprüfen. Es wäre aber empfehlenswert, dass die EU einen Bericht an Experten in Auftrag geben würde, der – wie seinerzeit beim Völkerbund – zumindest die Sachlage festhält, etwa mit dem Titel „Bisherige Ergebnisse des Esperanto als internationales Kommunikationsmittel“. Welche Rolle das Esperanto oder eine andere neutrale Plansprache in der Zukunft jemals spielen wird, hängt letztlich in nicht geringem Maße vom Willen der Politiker und ihrer Berater ab, die aber sollten zumindest informiert sein.

⁴⁴ Außer der englischen Ausgabe existieren weitere Ausgaben in Italienisch und Esperanto.

⁴⁵ Vgl. <http://ec.europa.eu/education/policies/lang/doc/com596_de.pdf> (30.10.2006).

⁴⁶ Zur Kulturproblematik und ihrer Rolle in Esperanto vgl. besonders Melnikov (2004), Fiedler (1999; 2002), Blanke (2006, S. 289-330) sowie die dort angegebene Literatur.

⁴⁷ Vgl. insbesondere Arntz (1998, S. 76-81), Mattusch (1999), Phillipson (2003, S. 169-174), Piron (1994), Skutnabb-Kangas (2000, S. 280-287, 735-736), ferner Löttsch (1997). Phillipson (2003) erschien auch in der Esperanto-Übersetzung (Phillipson 2004).

4.5 Sprachenpolitik auf Esperanto-Weltkongressen

Die Universellen Esperanto-Weltkongresse (*Universalaj Esperanto-Kongresoj*) sind die bisher größten Veranstaltungen in einer Plansprache.

Am ersten Kongress 1905 in Boulogne-sur-Mer (Frankreich) nahmen 688 Personen aus 20 Ländern teil. Mit Ausnahme der Jahre 1916-1918 und 1940-1946 fanden die Kongresse jährlich statt. In der Regel kommen 2000-3000 Esperanto-Sprecher aus 50-70 Ländern zu den einwöchigen Veranstaltungen zusammen (jedoch Warschau 1987: 6000 Teilnehmer) und führen jeweils ca. 150-250 einsprachige Veranstaltungen durch (mit fachlichen, organisationspolitischen, kulturellen, politischen und anderen Themen).⁴⁸

Zu den wesentlichen Zielen der Esperanto-Weltkongresse gehört auch, einen spezifischen Beitrag zur Diskussion von Fragen der Sprachdiskriminierung und der Sprachenrechte unter dem Aspekt der Rolle einer neutralen Plansprache zu leisten, was oft im Zusammenhang mit aktuellen gesellschafts- und kulturpolitisch relevanten Fragen geschieht (gelegentlich im Zusammenhang mit Themen der UN und der UNESCO). Das verdeutlicht eine Auswahl von Kongressthemen der letzten Jahre:

1989 (Brighton)	Sprache und Chancengleichheit in der internationalen Kommunikation
1992 (Wien)	Wenn Mauern fallen – das gemeinsame europäische Haus
1993 (Valencia)	Bildung für das 21. Jahrhundert
1996 (Prag)	Kultur – Wert oder Ware?
1997 (Adelaide)	Toleranz und Gerechtigkeit in einer multikulturellen Gesellschaft
1999 (Berlin)	Globalisierung – eine Chance für den Frieden?
2000 (Tel-Aviv)	Sprache und Kultur des Friedens
2001 (Zagreb)	Kultur des Dialogs – Dialog zwischen den Kulturen
2003 (Göteborg)	Sprachenrechte und Sprachverantwortung
2004 (Beijing)	Sprachliche Chancengleichheit in internationalen Beziehungen
2005 (Vilnius)	Weltkongresse: 100 Jahre interkulturelle Kommunikation
2006 (Florenz)	Sprachen, Kulturen und Erziehung für eine nachhaltige Entwicklung

Die Beziehungen zu diversen zwischenstaatlichen und nichtstaatlichen Organisationen fanden auf den Weltkongressen ihre Widerspiegelung u.a. durch das Auftreten wichtiger Persönlichkeiten, so u.a. des Generaldirektors der UNESCO Amadou Mahtar M'Bow (1977, Reykjavik), des Sekretärs des Wirtschafts- und Sozialrates der UN (United Nations Economic and Social Council, ECOSOC), Robert Muller (1979, Luzern) und des Generaldirektors der Internationalen Fernmeldeunion (International Telecommunication Union, ITU), Richard Butler (1983, Budapest).

In Resolutionen fassen die Kongresse üblicherweise die jeweiligen Diskussionsergebnisse zusammen und heben dabei die sprachpolitischen Themen hervor. So stellt z.B. der 91. Esperanto-Weltkongress (29.7.-5.8. 2006 in Florenz) fest,

„[...]dass die Vorherrschaft einer Sprache im Weltmaßstab hinsichtlich der Nachhaltigkeit, Sprachökologie und des Rechts auf Kommunikation beunruhigende Wirkungen hat auf Wirtschaft, Gesellschaft und Erziehung[...], (der Kongress-DB) bestätigt die Bereitschaft der Esperanto-Gemeinschaft, mit der UNESCO und anderen Organisationen zusammenzuarbeiten für die Ziele lebenslanger Erziehung zum Frieden, für soziale Gerechtigkeit und kulturelle Vielfalt, und macht auf den sprachlichen Aspekt einer nachhaltigen Entwicklung aufmerksam.“ (a.d. Esp.übers.-DB)⁴⁹

⁴⁸ Zu Zielen, Programm und Struktur der Esperanto-Weltkongresse vgl. Blanke (1987; 2005), ferner Sikosek (2005).

⁴⁹ Der komplette Text erschien im offiziellen Organ des Esperanto-Weltbundes, *Esperanto* (Rotterdam), Nr. 9 (1195), S. 175.

5 Wissenschaftliche Aktivitäten: Vom Weltsprachenproblem zu den Sprachenproblemen der Welt

Nach dem Zweiten Weltkrieg, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der erwähnten UNESCO-Resolution aus dem Jahre 1954, wurde deutlich, dass die sprachpolitischen Aktivitäten von UEA einer wissenschaftlichen Begründung bedürfen und eine Zusammenarbeit mit der Soziolinguistik, insbesondere mit sprachpolitischen Fachleuten, erforderlich und nützlich ist. Bei diesen Bemühungen kann man zwei Perioden unterscheiden.

In der ersten Periode, etwa von der UNESCO-Resolution 1954 bis in die Mitte der 70er Jahre (1975, Schlussakte von Helsinki⁵⁰), stand im Mittelpunkt des Interesses *das internationale Sprachenproblem*, d.h. die Sprachbarriere, die man durch Esperanto zu überwinden hoffte. In der zweiten Periode, die bis in die Gegenwart dauert, geht es nicht mehr nur um das internationale Sprachenproblem und seine Lösung durch eine Plansprache. Man hat vielmehr erkannt, dass zahlreiche linguistische, sprachpolitische und sprachpolitische Aspekte sowie Fragen der Sprachplanung und Sprachkultur⁵¹ von Bedeutung sind für die Erfassung der Problematik von Sprachdiskriminierung und Sprachimperialismus. Das betrifft sowohl den nationalen als auch den internationalen Rahmen. Es galt also, die Frage einer internationalen neutralen Plansprache in diesen Gesamtkomplex einzuordnen. Somit ging es nicht mehr nur um das Weltsprachenproblem sondern – in Auswahl – um die Sprachenprobleme der Welt.

5.1 CED und „La Monda Lingvo-Problemo“ (LMLP)

In der ersten Periode spielte der Generalsekretär und spätere Präsident von UEA, der kroatisch-britische Jurist Ivo Lapenna (1909-1987)⁵², eine besondere Rolle. Für ihn war Sprachenvielfalt eine Barriere für die internationale Verständigung (vgl. Tonkin 2006, S.37). Er setzte sich nicht nur für Beziehungen zur UNESCO und zu den Vereinten Nationen ein – die Resolution von 1954 ging auf seine Initiative zurück –, er war auch bemüht, der Argumentation für eine politisch neutrale internationale Verkehrssprache eine gewisse wissenschaftliche Grundlage zu geben. So gründete er 1952 das *Centro de Esploro kaj Dokumentado pri la Monda Lingvo-Problemo* (CED, Zentrum für Forschung und Dokumentation zum Weltsprachenproblem) und im Jahre 1969 die sprachpolitische Zeitschrift *La Monda Lingvo-Problemo* (LMLP, Das Sprachenproblem der Welt).

Als Fachzeitschrift für Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation geplant, erschienen 1969-1977 insgesamt 18 Hefte (Redakteure: Victor Sadler/Niederlande, Richard Wood/USA) im Verlag Mouton (Den Haag). Dem Herausgeberkollektiv gehörten u.a. an die international bekannten Linguisten Paul Ariste (Tartu), Géza Bárczi (Budapest), Evgenij A. Bokarev (Moskau), Vladimir Georgiev (Sofia), Zenon Klemensiewicz (Kraków), Bruno Migliorini (Florenz), Mario Pei (New York) sowie der Terminologiefachmann und Esperantologe Eugen Wüster (Wien), sämtlich Persönlichkeiten mit interlinguistischem Hintergrund. Die Beiträge in Heft 1(1969) illustrieren gut das inhaltliche Profil der mehrsprachigen Zeitschrift, in der nach jedem Beitrag eine umfangreiche Zusammenfassung in Esperanto folgte:

Ivo Lapenna: *La situation juridique des „langues officielles“ avant la fondation des Nations Unies*

Arthur Capell: *The limits of second language learning*

Jaroslav B. Rudnyskyj: *Linguizid. Ein Beitrag zur Soziolinguistik*

Maurits van Haegendoren: *The origins of the language shift in Flanders*

Theodore Gutmans: *L'Interprète de conférence dans le monde moderne*

⁵⁰ Abschlussdokument der „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ (KSZE), vom 1. August 1975, mit Vereinbarungen über die Menschenrechte, die Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Umwelt, Sicherheitsfragen sowie Fragen der Zusammenarbeit in humanitären Angelegenheiten.

⁵¹ Für die Fragen der Sprachkultur sind nach wie vor die Arbeiten der Prager Schule von Bedeutung (vgl. Scharnhorst/Ising [Hrsg.] 1976 u. 1982)

⁵² Ivo Lapenna, The London School of Economics, Professor für vergleichendes sowjetisches und osteuropäisches Recht. Siehe die Biographie Lapennas in Minnaja (2001, S.15-17).

LMLP behandelte nicht nur die linguistischen Aspekte des Sprachenproblems, sondern hatte einen interdisziplinären Zugang. Auf der Titelseite der Zeitschrift findet man daher die Adjektive *socia, lingvistika, politika, jura, psikologia, ekonomika*, die auf die zu beachtenden Aspekte des Weltsprachenproblems hinweisen. Es war ein Verdienst Lapennas, diese interdisziplinäre Sicht eingeführt zu haben.

5.2 CED und „Language Problems & Language Planning“ (LPLP)

Ende der 60er Jahre, in einer Zeit in der große Teile der jungen Generation politisiert waren (u.a. wegen der Aufarbeitung der Geschichte des Faschismus und als Folge des Protestes gegen den Vietnam-Krieg), nahmen sprachpolitische Diskussionen auch in der Esperanto-Sprachgemeinschaft zu. Das galt insbesondere für die Jugendorganisation des Esperanto-Weltbundes, *Tutmonda Esperantista Junulara Organizo* (TEJO, Weltbund Junger Esperantisten). TEJO befand sich in gewisser Opposition zur UEA, da die Position des Esperanto-Weltbundes durch eine politische Neutralität gekennzeichnet war, die viele junge [sprach]politisch interessierte Esperantisten für unzeitgemäß hielten. In einer Erklärung, die auf dem 25. TEJO-Kongress 1969 in der schwedischen Stadt Tyresö angenommen wurde – sie entstand unter Federführung des damaligen TEJO-Präsidenten Humphrey Tonkin – werden die Ergebnisse der Diskussionen des Kongressthemas „Jugend und Gesellschaft“ zusammengefasst und auf die damalige intellektuelle und politische Mobilisierung der Jugend hingewiesen. Es heißt darin u.a.:

„[...]Die Sprache ist mit gesellschaftlichen und politischen Erscheinungen eng verbunden. Deshalb sind alle auf Sprachprobleme bezogenen Aktivitäten gleichzeitig gesellschaftliches Handeln. Wendet man das Konzept der Bewahrung der Integrität des Individuums konsequent an, muss man jegliche sprachliche und kulturelle Diskriminierung unbedingt ablehnen. Man muss auch die sogenannte Lösung des Sprachenproblems ablehnen, die auf Diskriminierung basiert und zur Auffassung gelangen, dass die Zerstörung des kulturellen und sprachlichen Hintergrundes vieler Völker nichts anderes ist als ein Instrument des Sprachimperialismus. In unserer eigenen Tätigkeit wollen wir uns mit Forschung und Information zur inadäquaten Sprachensituation der Welt befassen und auf deren Beziehungen zur Zerstörung der menschlichen Persönlichkeit, die im Namen technologischer und ökonomischer Programme erfolgt. [...] Diese Aktivitäten [gemeint sind diverse Aktionen-DB] beruhen auf der Besonderheit von TEJO als einer Organisation, die für die Beseitigung jeglichen Missbrauchs von Sprache für ökonomische, kulturelle oder politische Unterdrückung wirkt“ (Tonkin 2006, S.150; a.d. Esp. übers.-DB).

TEJO war bis in die 1970er Jahre sprachpolitisch sehr aktiv und befasste sich mit Themen, die weit über Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation hinausgingen. Es wurden Seminare und andere Veranstaltungen durchgeführt, die dem Geist der Tyresö-Erklärung entsprachen und die Beziehungen zwischen Macht, Politik, Sprache und Kultur behandelten.⁵³

Im Jahre 1974 wurde der britisch-amerikanische Literaturwissenschaftler, Sprachenpolitiker und Wissenschaftsorganisator, Humphrey Tonkin⁵⁴, seinerzeit einer der profiliertesten Aktivisten in

⁵³ Mir liegen einige Akten solcher Veranstaltung von TEJO vor, die in Esperanto und gelegentlich in einer zweiten Sprache veröffentlicht wurden:

- „Sprache und Kultur“, 4.-9. September 1971, Strassburg
- „Sprache und Politik“, 10.-16. Juli 1972, Paris
- „Sprache und Gesellschaft“, 3.-10. August 1974, Münster
- „Sprache und Entkolonialisierung“, 20.-26. Juli 1975, Fredericia (Dänemark)
- „Die Rolle der Sprache bei politischer Unterdrückung“, 5.-11. Oktober 1975, Coimbra (Portugal)

⁵⁴ Humphrey Tonkin, Professor an der Universität von Hartford/USA, war u.a. Präsident des Potsdam College der State University of New York und der Universität von Hartford. Er war Leitungsmittglied des „Council for International

TEJO, zum Präsidenten des Esperanto-Weltbundes gewählt. Unter seinem Einfluss wurde die bisherige wissenschaftspolitische Ausrichtung von CED neu akzentuiert, was durch Anfügung eines Plurals verdeutlicht wurde: „*Centro de Esploro kaj Dokumentado pri Mondaj Lingvo Problemoj*“ (Zentrum zur Forschung und Dokumentation der Sprachenprobleme der Welt, *Center for Research and Documentation on World Language Problems*). Diese Änderung bedeutete eine Erweiterung der sprachenpolitischen Aktivitäten von CED und entspricht in gewisser Hinsicht ebenfalls der Tyresö-Erklärung.

Auch der Inhalt der von CED herausgegebenen sprachenpolitischen Zeitschrift mit dem Esperanto-Titel *La Monda Lingvo-Problemo*, wurde verändert. Seit 1977 trägt die Zeitschrift den Titel *Language Problems & Language Planning* (LPLP, Sprach[en]probleme und Sprachplanung).

Das Herausgeberkollegium wurde erweitert.⁵⁵ LPLP wurde redigiert von Richard Wood (USA) bis 1984, dann von Humphrey Tonkin/USA [1984-]; später [1990-] kamen hinzu Probal Dasgupta/Indien [1990-] Klaus Schubert/Deutschland [1990-97] und Marc van Oostendorp/Niederlande [1998-99]. Frank Nuessel/USA ist die ganze Zeit Rezensionenredakteur, zeitweise unterstützt von Renato Corsetti und Federico Gobbo (beide Italien). Sämtliche Redakteure sind Interlinguisten mit esperantologischem Hintergrund.

Die Zeitschrift befasst sich nun noch stärker mit sprachenpolitischen Fragen und zusätzlich mit Problemen der Sprachplanung, die zwar auch oft Aspekte der internationalen sprachlichen Kommunikation betreffen, jedoch weit darüber hinaus gehen. Es geht nicht mehr nur um *das Sprachenproblem der Welt*, d.h. in erster Linie um die Begründung der Berechtigung eines politisch neutralen Kommunikationsmittels. Der Rahmen wird weiter gesteckt. Es geht nun um, oft konfliktrträgliche, *verschiedenartige Sprachprobleme der Welt*. LPLP erschien zunächst weiter bei Mouton (Den Haag), dann in der University of Texas Press (Austin/USA) und wird seit 1990 von Benjamins (Amsterdam) herausgegeben. Die Zeitschrift dokumentiert u.a. durch ihre Redaktionspolitik eine Absage an die sprachliche Dominanz des Englischen.

Zwar ist der Titel englisch, und auch ein Großteil der Beiträge und Rezensionen sind in englischer Sprache abgefasst, jedoch werden – quasi demonstrativ – gelegentlich auch Studien in anderen Sprachen veröffentlicht, so u.a. in Deutsch, Esperanto, Französisch, Italienisch und Spanisch, ja selbst in Polnisch und Portugiesisch, wenn auch als seltene Ausnahme.

Umfangreiche Zusammenfassungen erscheinen jeweils in verschiedenen Sprachen, darunter regelmäßig in Esperanto. LPLP verfügt außerdem über eine von Marc Fettes/Kanada redigierte interlinguistische Rubrik.

Die Beiträge des Jahrgangs 2006 sollen den Inhalt illustrieren⁵⁶:

LPLP 1/06:

- Paulin G. Djité: *Shifts in linguistic identities in a global world*
- Pia Vanting Christiansen: *Language policy in the European Union: Europe-an/English/Elite/Equal/ Esperanto Union?*
- Gotelind Müller-Saini/Gregor Benton: *Esperanto and Chinese anarchism in the 1907-1920: The translation from diaspora to homeland (Int)*

LPLP 2/06:

- Mark Sebba: *Ideology and alphabets in the former USSR*

Exchange of Scholars“, welches das gesamte Fulbright-Programm der USA für Hochschullehrer verwaltete (Fulbright-Stiftung), er war weiterhin zeitweise Leitungsmitglied der Fulbright Commission für Kanada und Präsident des „American Forum for Global Education“. Vgl. die Biographien und Listen der Veröffentlichungen Tonkins in „Informilo por Interlingvistoj“ (IpI), Nr. 50-51 [3-4/2004] und „Interlinguistische Informationen“ (IntI), Nr. 52-53 [3-4/2004].

⁵⁵ Darin sind derzeit u.a. Ulrich Ammon, Joshua A. Fishman, David Gradoll, François Grin, Dell H. Hymes, Björn H. Jernudd, Robert Phillipson, Tove Skutnabb-Kangas sowie die Mitglieder der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL) Detlev Blanke, Sabine Fiedler, Liu Haitao und Marc van Oostendorp.

⁵⁶ Hier ohne die zahlreichen Rezensionen; Int = Sektion Interlinguistik.

- John Walsh: *Language and socio-economic development: Towards a theoretical frame-work*
- Ana Maroa Carvalho: *Políticas lingüísticas de séculos passados nos dias de hoje: O dilema sobre a educação bilingüe no norte de Uruguai*
- Gotelind Müller-Saini/Gregor Benton: *Esperanto and Chinese anarchism in the 1920s and 1930s* (Int)

LPLP 3/06:

- David Atkinson/Helen Kelly-Holmes: *Linguistic normalisation and the market: Advertising and linguistic choice in „El Periódico de Catalunya“*
- John E. Joseph: *Linguistic identities: Double-edged sword*
- Ulrich Becker: *Publishing for a diaspora: The development of publishing in the international Esperanto movement* (Int)

Mit Unterbrechungen (1974-1977, 1983-1991) und dann seit 1992 regelmäßig gibt CED einen bibliographisch orientierten Rundbrief heraus⁵⁷, der bemüht ist, die interlinguistische Forschungslandschaft mit ihren sprachpolitischen Veröffentlichungen und anderen Aktivitäten zu erfassen. Von Bedeutung für die internationale sprachpolitische Diskussion innerhalb und außerhalb der Esperanto-Sprachgemeinschaft ist auch eine Serie von Studien, die UEA in Esperanto, Englisch und Französisch herausgibt. Diese Serien enthalten u.a. Untersuchungen zu folgenden Themen:

- Rolle von Sprachproblemen in der Schlussakte von Helsinki (1975)
- Sprachenprobleme der Europäischen Gemeinschaft
- Sprache und Recht auf Kommunikation
- Sprachprobleme in internationalen nichtstaatlichen Organisationen
- Sprachprobleme der blockfreien Staaten
- Das Weltkommunikationsjahr 1983

In diesen Serien erschienen außerdem zahlreiche Studien über Esperanto in Theorie und Praxis. Zu sprachpolitischen Themen und ihren Beziehungen zu Esperanto gaben Interviews André Martinet (Martinet/Lo Jacomo/Blanke 1993)⁵⁸, Umberto Eco (Eco/Ertl/Lo Jacomo 1994) und Claude Hagège (Hagège/ Lo Jacomo 2006). CED kann auch auf eine Reihe sprachpolitischer Veröffentlichungen verweisen, die in einer von Humphrey Tonkin herausgegebenen Serie erschienen sind⁵⁹. Von Bedeutung ist die 1968 gegründete amerikanische Stiftung *Esperantic Studies Foundation (ESF)*, die Forschungsprojekte finanziell unterstützt. Die Stiftung umreißt ihre Forschungsziele wie folgt:

Is a world possible in which many languages, large and small, coexist in relative equality, and communication on a global scale is accessible to rich and poor alike? The Esperantic Studies Foundation (ESF) is dedicated to exploring this question in theory and practice, taking its inspiration from the modest but real success of Esperanto as a language of international and intercultural communication.⁶⁰

⁵⁷ „Informilo por Interlingvistoj“ (IpI), seit 1992 vom Autor dieser Studie redigiert und einsehbar unter <www.esperantic.org/publications.htm> (30.10.2006).

⁵⁸ Siehe auch das französische Original (Martinet 1991).

⁵⁹ Bisher sind dies die Titel *Language in Religion* (Tonkin/Keef 1989), *Language as Barrier and Bridge* (Müller 1992), *Aspects of Internationalism* (Richmond 1993), *Language Status in the Post-Cold-War Era* (Müller 1996), *Esperanto, Interlinguistics, and Planned Language* (Tonkin 1997), *Language in the 21st century* (Tonkin/Reagan 2003). Weitere Titel sind geplant.

⁶⁰ Übersetzung: ‚Ist eine Welt möglich, in der viele Sprachen, große und kleine, in relativer Gleichberechtigung koexistieren und in der in globalem Maßstab Kommunikation gleichermaßen für Arm und Reich zugänglich ist? Die Esperantic Studies Foundation (ESF) soll diese Frage in Theorie und Praxis zu erforschen. Sie nimmt dabei ihre Inspiration aus dem bescheidenen, aber realen Erfolg des Esperanto als Sprache der internationalen und interkulturellen Kommunikation‘. (a.d. Engl. übers. -DB) <<http://esperantic.org/aboutus.htm>>, 30.10.2006).

Im Jahr 2006 wurde eine Zweigstiftung von ESF gegründet, die vor allem interlinguistische und esperantologische Projekte unterstützt.⁶¹

Die sprachpolitische Haltung eines bedeutenden Teils der Esperantosprachgemeinschaft, die sich nicht auf das Problem einer neutralen Sprache für die internationale Kommunikation beschränkt, wird in einem Manifest formuliert, das auf dem 81. Esperanto-Weltkongress 1996 in Prag angenommen wurde. In diesem *Manifesto de Prago de la movado por la internacia lingvo Esperanto* (Prager Manifest der Bewegung für die internationale Sprache Esperanto) erklären die Unterzeichner u.a. ihre Unterstützung für die Prinzipien der Gleichberechtigung der Sprachen, für Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt, für die Verwirklichung von Sprachenrechten und für die Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts.⁶² Sie sind der Auffassung, dass bei der Erreichung dieser Ziele Esperanto eine Rolle spielen kann (vgl. Tonkin 2006, S. 152-154). Esperantisten wirken daher in verschiedenen sprachpolitischen Bewegungen mit. Sie wenden sich z. B. gegen eine ausufernde Anglizierung ihrer Muttersprache, engagieren sich für die Bewahrung von Minderheitensprachen, befassen sich mit der Problematik multikultureller Familien, zumal es auch eine ganze Reihe internationaler Ehen mit Esperanto als Familiensprache gibt.⁶³ Sie verurteilen auch Genozid, der oft mit Sprachunterdrückung und Sprachverfolgung verbunden ist. So arbeitet z.B. seit 1978 das *Internacia Komitato por Etnaj Liberecoj* (IKEL, Internationales Komitee für ethnische Freiheiten), das „Informationen über ethnische Gruppen sammelt und verbreitet und sich gegen Diskriminierungen zwischen den Ethnien wendet“ (Jarlibro 2006, S. 63, a.d. Esp.übers.-DB). IKEL veröffentlicht eine Zeitschrift mit dem Titel „Etnismo“. In Nummer 78 (31.5.2006) findet man z.B. Beiträge über Probleme autochthoner Völker in Brasilien und Kanada, Ethnien in Italien in historischer Perspektive, Friesen in Deutschland, ethnische Probleme im Baskenland, Beiträge über Provenzalisch und Rätoromanisch sowie den Text einer allgemeinen Erklärung über die Rechte autochthoner Völker. Die Vereinten Nationen hatten 1995 zum *Internationalen Jahr der Toleranz* erklärt. Aus diesem Anlass wurde unter dem Rahmenthema *Tolero al minoritatoj* (Toleranz für Minderheiten) vom 19.-21. Juli 1995 in Maribor/Slowenien ein internationales Symposium in Esperanto durchgeführt. Die Akten wurden veröffentlicht (Tišljar/Širec 1997). Es gibt zahlreiche weitere Beispiele für das sprachpolitische Engagement von Esperantisten.

5.3 Die Nitobe-Symposien

Von sprachpolitisch besonderer Bedeutung sind die sogenannten „Nitobe-Symposien“. Dabei handelt es sich um sprachpolitische Veranstaltungen, die, von CED und UEA initiiert, in Zusammenarbeit mit internationalen nichtstaatlichen Organisationen, mit Universitäten, Akademien und anderen Institutionen durchgeführt werden. Die Symposien erhielten ihren Namen nach dem Ersten Vizegeneralsekretär des Völkerbundes, *Nitobe Inazō* (vgl. 4.2).

Das *erste Nitobe-Symposium* fand am Rande des 81. Esperanto-Weltkongresses in Prag, vom 20.-23. Juli 1996, statt und behandelte die Schwerpunkte Sprachenpolitik und Sprachpraxis, Sprachenvielfalt und Sprachdemokratie, Sprachen und transnationale Erziehung, Sprachen in der internationalen Kommunikation. Unter den Teilnehmern befanden sich Beamte der UN und UNESCO,

⁶¹ Vgl. „Interlinguistische Informationen“ 15, Nr. 59 (2/2006).

⁶² Es gibt die Auffassung, und Experimente scheinen sie zu bestätigen, dass ein Früh-Esperanto-Unterricht in Schulen das Verständnis und Interesse für Sprachen erheblich befördern und die Qualität der darauffolgenden Vermittlung weiterer Fremdsprachen wesentlich verbessern kann. Vgl. dazu Corsetti/La Torre (1995), Fantini/Reagan (1992), Frank/Lobin (1998), Lobin (2002) und Symoens (1994). Dieser Grundidee folgend wurde kürzlich in Großbritannien das Programm *Springboard to languages* (Sprungbrett zu Sprachen) gestartet und befindet sich an einigen Schulen in der Erprobung.

vgl. <www.springboard2languages.org>(30.10.2006). Zur internationalen Verbreitung des Esperanto an Schulen, Hochschulen sowie zu Lehrmaterialien vgl. <www.edukado.net> (30.10.2006).

⁶³Vgl. Corsetti/La Torre (1995), Košecký u.a. (1996), Sakaguchi (2006).

Repräsentanten von politischen Einrichtungen und Sprachinstitutionen der Europäischen Union sowie Fachleute, die sich mit Fragen des Sprachimperialismus und der Sprachenrechte befassen⁶⁴. Die Akten wurden in einem dreisprachigen Band (Englisch, Französisch, Esperanto) veröffentlicht (vgl. Fettes/Bolduc 1998).

Das *zweite Nitobe-Symposium* fand im Rahmen des 84. Esperanto-Weltkongresses, am 2. und 3. August 1999, in Berlin statt. Es wurde das Rahmenthema „Globalisierung und Sprachenvielfalt“ behandelt.⁶⁵

Das *dritte Nitobe-Symposium* fand am Rande des 89. Esperanto-Weltkongresses, vom 25.-26.7.2004, unter dem Rahmenthema „Für eine neue internationale Sprachenordnung“ in Beijing statt. Die Beiträge wurden in einem dreisprachigen Band (Englisch, Esperanto, Chinesisch) veröffentlicht (vgl. Lee/Liu 2004).⁶⁶

Das *vierte Nitobe-Symposium* fand im Anschluss an den 90. Esperanto-Weltkongress, vom 30.7.-1.8.2005 in Vilnius, im litauischen Parlament statt. Ziel dieser Veranstaltung war es, die neuen Mitgliedsländer der EU für Probleme der Sprachenpolitik zu sensibilisieren und insbesondere ihr Verhalten zur Position der eigenen Sprachen in der EU zu erkunden. Das Rahmenthema lautete daher „Sprachenpolitische Aspekte der Erweiterung der Europäischen Union“. Die Veröffentlichung der Akten ist geplant.⁶⁷

Angeregt durch die bisherigen Symposien haben sich einige Teilnehmer entschlossen, im Internet die behandelten Themen weiter zu verfolgen und zu vertiefen, entsprechende Materialien zu speichern und zu diskutieren. Das wird ermöglicht durch die Website „Nitobe-Zentrum für Sprachdemokratie“.

Das Zentrum

„[...]ist bemüht, das Niveau und die Intensität der öffentlichen politischen Sprachdebatten im sich vereinigenden Europa zu erhöhen. Das tut es mit dem Ziel der Entwicklung eines gemeinsamen, konstruktiven und realistischen sprachpolitischen Rahmens, der ein Gleich-

⁶⁴ Zu den Referenten des *ersten Nitobe-Symposiums* gehörten: Françoise Cestac (Sprachendienst der UN), Marie-Josée de Saint Robert (Vors. der Abteilung Terminologie und Technische Dokumentation des UN-Büros in Genf), Yvo Peeters (Sekretär der Internat. Akademie für Sprachenrecht), Robert Phillipson (Leiter des „Department of Language and Culture“ der Universität Roskilde, Dänemark), Joseph Poth (Sprachprogramme der UNESCO), Reinhard Selten (Universität Bonn, Nobelpreis Wirtschaftswissenschaft 1994), Humphrey Tonkin (Präsident der University of Hartford/USA), Allan Wynne Jones (Präsident des „European Bureau for Lesser Used Languages“).

⁶⁵ Zu den Referenten des *zweiten Nitobe-Symposiums* gehörten Ulrich Ammon (Univ. Duisburg), Tove Skutnabb-Kangas und Robert Phillipson (beide Univ. Roskilde, Dänemark), Fawzia Alashmawi (Univ. Genf), Reiner Arntz (Univ. Hildesheim), Bojan Brezigar (Präsident des „European Bureau for Lesser Used Languages“). Die Beiträge wurden leider nicht veröffentlicht, vgl. aber Salevsky (2000). Es sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass der Mitherausgeber dieses Bandes, Jürgen Scharnhorst, am Symposium teilgenommen hat.

⁶⁶ Zu den Referenten des *dritten Nitobe-Symposiums* gehörten Renato Corsetti (Univ. La Sapienza, Rom), Michael Cwik (EU-Kommission), Lee Chong (Staatsuniv. Kyungpook, Seoul), Liu Haitao (Univ. für Kommunikation, Beijing), Noel Muylle (Sprachendienst der EU-Kommission), Kimiko Schwerin (Präsidentin der New Day Language Academy, Tokio) Su Jinzhi (Chines. Akademie der Wiss.), Humphrey Tonkin (Univ. Hartford/USA), Yang Guang (Direktor der Abt. Sprachplanung des chines. Erziehungsministeriums).

⁶⁷ Zu den Referenten und Teilnehmern des *vierten Nitobe-Symposiums* gehörten aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten: Edita Angyalova (Europa-Komitee des Slowakischen Nationalrates), Zygmunt Cybulski (Vors. des Europäischen Komitees des Polnischen Senats), Ina Druvieta (Erziehungsministerin von Lettland), Vydas Gedvilas (Vizepräsident des Litauischen Parlaments), Monika Kaminska (Mitgl. des Europa-Parlaments, Polen), György Nanovfszky (Botschafter Ungarns in Singapur), Jozef Reinvar (Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Slowakei), Jaroslav Suchanek (ehem. Botschafter Tschechiens in Australien), Janis Valdmanis (Direktor der Staatl. Sprachagentur Lettlands), Marie-Louise Vanherk (Botschafterin Litauens in Belgien), Anna Verschik (Pädag. Universität Tallin, Estland), Marija Zupančič (EU-Komitee der Slowenischen Nationalversammlung).

Von besonderer Bedeutung waren die Vorträge der Sprachpolitiker und Soziolinguisten Roland Breton (Univ. VIII, Paris), Abram De Swaan (Univ. Amsterdam), Mark Fettes (Simon Fraser University, Toronto), David Graddol (The English Company), François Grin (Univ. Genf), Seán Ó Riain (Irische Botschaft Berlin), Robert Phillipson (Copenhagen Business School), Humphrey Tonkin (Univ. Hartford/USA) und Philippe Van Parijs (Belgien).

gewicht herstellen möge zwischen Anerkennung und Schutz der Sprachenvielfalt und dem Bedürfnis nach einer effektiven und qualitätsvollen Kommunikation zwischen allen Bürgern der EU“ (a.d. Esp. übers.-DB).⁶⁸

Die Website enthält Informationen in folgenden Sprachen: Deutsch, Englisch, Esperanto, Finnisch, Französisch, Katalanisch, Kroatisch, Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch.

6 Schlussbemerkungen

Viele Anhänger einer internationalen Plansprache, wie am Beispiel des Esperanto deutlich wurde, sind besonders sensibilisiert für sprachpolitische Themen. Die Geschichte plansprachlicher Bemühungen hat gezeigt, dass das Problem einer internationalen neutralen Sprache und ihre erhoffte oder im Kleinen bereits funktionierende Rolle als lingua franca, zahlreiche sprachpolitische Fragen aufwirft. Daher beziehen Interlinguisten in den letzten Jahrzehnten in ihre Forschungen und Aktivitäten nicht nur linguistische sondern zunehmend auch andere Aspekte ein, dazu gehören politische, ökonomische, kulturpolitische, pädagogische, informationswissenschaftliche und andere Gesichtspunkte.

So wie Forschungen zur Plansprachenproblematik zahlreiche Anregungen aus der sprachpolitischen Fachliteratur erhalten, wäre es denkbar, dass auch Linguisten und Sprachenpolitiker aus dem Modell demokratischer internationaler Kommunikation, wie es die Esperanto-Sprachgemeinschaft darstellt, Anregungen erhalten können. Das wäre ein Grund, wenn auch nicht der alleinige, ohne Vorurteile das Phänomen einer in der Praxis funktionierenden Plansprache mehr zur Kenntnis zu nehmen und die entsprechende Fachliteratur auszuwerten.

Literatur

Ammon, Ulrich (2005): Sprachplanung. In: Glück, Helmut (Hrsg.), Metzler Lexikon Sprache. Dritte neubearbeitete Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 625-626.

Arntz, Rainer (1998): Das vielsprachige Europa. Eine Herausforderung für Sprachpolitik und Sprachplanung. Hildesheim: Universitätsbibliothek.

Arsenian, Seth (1945): Bilingualism in the post-war world. In: Psychological Bulletin (American Psychological Association) Vol. 42, Nr. 2 (February), S. 65-86.

Barandovská-Frank, Věra (2003): Archiv- und Werkstattseiten für Plansprachen im Internet. In: Blanke, Detlev (Hrsg.): Plansprachen und elektronische Medien. Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 6.-8. Dezember 2002. Interlinguistische Informationen, Beiheft 9. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, S. 9-39.

Baumann, Adalbert (1915): Wede, die Verständigungssprache der Zentralmächte und ihrer Freunde, die neue Welt-Hilfs-Sprache. Diessen: Huber.

Becker, Ulrich (2001): Interlinguistik im Internet. In: Fiedler, Sabine/ Liu, Haitao (Hrsg.): Studoj pri interlingvistiko. Studien zur Interlinguistik. Festschrift für Detlev Blanke zum 60. Geburtstag. Festlibro omaĝe al la 60-jariĝo de Detlev Blanke. Dobřichovice: KAVA-PECH., S. 244-253.

Blanke, Detlev (1985): Internationale Plansprachen. Eine Einführung. Berlin: Akademie-Verlag.

– (1987): Plansprachliche Weltkongresse. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, 40, Nr. 5, S. 731-735.

– (1997): The Term ‘Planned Language’. In: Tonkin (Hrsg.): Esperanto, Interlinguistics, and Planned Language (Papers of the Center for Research and Documentation on World Language Problems 5): Lanham-New York-Oxford: Univer-

⁶⁸ Vgl. <<http://eo.nitobe.info/pri/index.php>> (Adresse des Nitobe-Zentrums für Sprachdemokratie); siehe auch <<http://eo.nitobe.info/pagxarmapo.php>> (30.10.2006).

sity Press of America/ Rotterdam-Hartford: Center for Research and Documentation on World Language Problems. S. 1-20.

Blanke, Detlev (Hrsg.)(2001a) Sprachenpolitik in Europa. Beiträge einer Veranstaltung des „Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ (VFsS) und der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL) am 13. November 1999 sowie der 9. Jahrestagung der GIL, 12.-14. November 1999 in Berlin. Interlinguistische Informationen. Beiheft 8. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

– (2001b): Kiu bezonas civiton? In: Esperanto (Rotterdam), Jahrg. 94, Nr. 5 (1136), S. 82-85.

– (2002): Gleiche Rechte für alle Sprachen? Zur Sprachenpolitik der Europäischen Union. In: Berichte des Forschungsinstituts der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWWWW) e.V. Teil A: Berichte 12, Nr. 122 (September): S. 33-39; Teil B: Berichte 12, Nr. 123 (Oktober): S. 34-41; Teil C: Berichte 12, Nr. 124 (November): S. 58-69.

– (2004): Esperanto kaj socialismo? Pri la movado sur la „alia flanko“. New York: mondial (2. korr. Auflage 2006).

– (2005): 100 Jahre Esperanto-Weltkongresse. In: Interlinguistische Informationen, 14, Nr. 55-56 (2-3/2005), S. 2-9.

– (2006): Interlinguistische Beiträge. Zum Wesen und zur Funktion internationaler Plansprachen. Herausgegeben von Sabine Fiedler. Frankfurt/Main usw.: Peter Lang.

Bormann, Werner/ Frank, Helmar (1994): Por plurlingveco de Europo. Disputo pri argumentoj. Für Europas Mehrsprachigkeit. Ein Streit um Argumente. Berlin-Paderborn: Institut für Kybernetik e.V., 167 S. (Esperanto und Deutsch)

Chmielik, Tomasz (1998): Samuel Bogumil Linde kaj lia provo krei interslavan esperanton. In: Carlevaro, Tazio (Hrsg.): *Domaine de la recherche en linguistique appliquée. Deuxième Colloque d'interlinguistique. Contributions. CDELI – La Chaux-de-Fonds.* Bellinzona: Hans Dubois. S. 97-111.

Corsetti, Renato/La Torre, Mauro (1995): Quale lingua prima? Per un esperimento CEE che utilizzi l'esperanto. In: *Language Problems & Language Planning* 19, Nr. 1: 26-46.

De Mott, Benjamin (1955): Comenius and the Real Character in England. In: *PMLA (Menasha, Wisconsin)*, Vol. 70, S. 1068-1081.

Duličenko, Aleksandr D. (1990): *Meždunarodnye vspomogatel'nye jazyki.* Tallin: Valgus.

Eco, Umberto/Ertl, István/ Lo Jacomo, François (1994): Esperanto kaj la estonteca plurlingvismo. Esperanto-Dokumentoj 32E. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.

Erasmus, Hans (1999, Red.): Das ‚RELAIS‘-Projekt. Stand 1999. Voorburg: Arbeitsgruppe zum Sprachenproblem in der Europäischen Union, (Manuskript)

– (2001): Das Sprachenproblem in Europa. In: Fiedler, Sabine/ Liu, Haitao (Hrsg.): *Studoj pri interlingvistiko. Studien zur Interlinguistik. Festschrift für Detlev Blanke zum 60. Geburtstag. Festlibro omaĝe al la 60-jariĝo de Detlev Blanke.* Dobřichovice: KAVA-PECH. S. 70-76.

– (2004): Language Options in the European Union (EU). In: Lee, Chong-Yeong/Liu, Haitao (Hrsg.): *Al nova internacia lingva ordo. Aktoj de la 3-a Nitobe-Simpozio de Internaciaj Organizaĵoj pri Lingvaj Problemoj en Internaciaj Rilatoj 25-26 julio 2004, Pekino, Ĉinio. Towards a New International Language Order. Proceedings of the Third Nitobe Symposium of International Organisations on Language Problems in International Relations, 25-26 July 2004, Beijing, China.* Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio. S. 227-239.

Esperanto als Internationale Hilfssprache. Bericht des Generalsekretariats des Völkerbundes, angenommen von der 3. Vollversammlung des Völkerbundes. Leipzig: Hirt & Sohn.

Fantini, Alvino E./Reagan, Timothy G. (1992): *Esperanto and Education: Towards a research agenda.* Washington: Esperantic Studies Foundation.

Fettes, Mark (1997): Interlinguistics and the Internet. In: *Language Problems & Language Planning* 21, Nr. 2, S. 170-176.

- Fettes, Mark/ Bolduc, Suzanne (Hrsg.)(1998): *Al lingva demokratio. Towards Linguistic Democracy. Vers la démocratie linguistique.* Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.
- Fiedler, Sabine (1999): *Plansprache und Phraseologie: Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto.* Frankfurt/Main: Peter Lang.
- (2002): *Die Esperanto-Übersetzung in Geschichte und Gegenwart.* In: Kovtyk, Bogdan/ Meiser, Gerhard/ Solms, Hans-Joachim (Hrsg.): *Geschichte der Übersetzung. Beiträge zur Geschichte der neuzeitlichen, mittelalterlichen und antiken Übersetzung.* Berlin: Logos, S. 17-26.
- (2005): *“English as a Lingua Franca” (Zum Modell eines nichtmuttersprachlichen Englisch im Vergleich zum Esperanto).* In: Blanke, Detlev (Hrsg.): *Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich. Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 5.-7. November 2005 in Berlin. Interlinguistische Informationen. Beiheft 12.* Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, S. 9-21.
- (2006): *Standardization and self-regulation in an international speech community: the case of Esperanto.* In: Meierkord, Christiane (Hrsg.): *„The Sociolinguistics of Lingua Franca Communication: Standardization and Self-Regulation“.* *International Journal of the Sociology of Language* 177, S. 67-90.
- Forster, Peter G. (1982): *The Esperanto Movement. (Contributions to the Sociology of Languages. 32).* The Hague-Paris-New York: Mouton.
- Frank, Helmar/Lobin, Günter (1998): *Sprachorientierungsunterricht. Lingvo-orientiga instruado.* Nitra: SAIS; München: KoPäd (in Deutsch und Esperanto).
- Gipper, Helmut (1994): *Die sprachliche Zukunft des neuen Europas.* In: *Der Sprachdienst*, Nr. 5, S. 137-150.
- Grin, François (2005): *L'enseignement des langues étrangères comme politique publique. Rapport établi à la demande du Haut Conseil de l'Évaluation de l'École. No 19 (Septembre 2005).* <www.unige.ch/eti/elf/> (dann weiter: Publications ->Rapports de recherche, 30.10.06).
- Grosjean-Maupin, E.[mile]/Esselin, A.[ibert]/Grenkamp-Kornfeld, S.[alo]/ Waringhien, G.[aston] (1930): *Plena Vortaro de Esperanto.* Paris: SAT.
- Hagège, Claude/Lo Jacomo, François (2006): *L'Espéranto et la diversité linguistique. Documents sur l' Espéranto.* Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.
- Jarlibro 2006= Universala Esperanto-Asocio. Jarlibro 2006. Rotterdam: UEA.
- Kobayashi, Tsukasa (1998): *Kulturperanta samurajo.* In: Fettes, Mark/ Bolduc, Suzanne (Hrsg.): *Al lingva demokratio. Towards Linguistic Democracy. Vers la démocratie linguistique.* Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio. S. 60.
- Kolbe, Ino (1996): *Zur Geschichte des Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes in Leipzig (Westsachsen). Teil I und II. Von den Anfängen bis zum Verbot 1933. Teil I: Von den Anfängen bis zum „Völkerspiegel“ (1924); Teil II: 1925 bis zum Verbot (1933). Eine kommentierte Dokumentation. Herausgegeben, kommentiert und bearbeitet von Detlev Blanke.* Leipzig: Sächsischer Esperanto-Bund.
- Košecký, Stanislav/ Tvarožek, Eduard/ O'Riain, Seán (Hrsg.)(1996): *Multkulturaj familioj de nuntempa Eŭropo. Multkulturne rodiny súčasnej Európy. Multicultural families of contemporary Europe.* Bratislava: Esprima.
- Kuznecov, Sergej N.(1991): *Drezen, lia verko, lia epoko.* In: Drezen, Ernest K. (1931/1991): *Historio de la Mondolingvo. 4-a Esperanto-eldono redaktita kaj komentita de S. Kuznecov, Moskva: Progreso (Korrigierter und erweiterter Nachdruck der Ausgabe von 1931, Leipzig: EKRELO).* S. 3-44.
- Lapenna, Ivo (1974): *La demando de komuna lingvo antaŭ internaciaj institucioj.* In: Lapenna, Ivo/Lins, Ulrich/Carlevaro, Tazio (Hrsg.): *Esperanto en perspektivo. Faktoj kaj analizoj pri la Internacia Lingvo.* Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio S. 748-792.
- Lee, Chong-Yeong/Liu, Haitao (Hrsg.)(2004): *Al nova internacia lingva ordo. Aktoj de la 3-a Nitobe-Simpozio de Internaciaj Organizaĵoj pri Lingvaj Problemoj en Internaciaj Rilatoj 25-26 julio 2004, Pekino, Ĉinio. Towards a New International Language Order. Proceedings of the Third Nitobe Symposium of International Organisations on Language Problems in International Relations, 25-26 July 2004, Beijing, China.* Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.

- Lins, Ulrich (1987): *Marxismus und internationale Sprache*. In: Duc Goninaz, Michel (Hrsg.): *Studoj pri la Internacia Lingvo. Etudes sur la langue internationale. Studies on international Language*. Gent: AIMAV, S. 26-39.
- (1988): *Die gefährliche Sprache. Die Verfolgung der Esperantisten unter Hitler und Stalin*. Gerlingen: Bleicher.
- Lo Jacomo, François (Hrsg.) (1986): *Plurilinguisme et Communication. Rapport du séminaire organisé à l'UNESCO par l'Association Universelle d'Espéranto (UEA)*. Paris, 25-27 novembre 1985. Paris: (Société d'Etudes Linguistiques et Anthropologiques de France (SELAF)).
- Lobin, Günter (2002): *Ein Sprachmodell für den Fremdsprachenunterricht. Der propädeutische Wert einer Plansprache in der Fremdsprachenpädagogik*. Aachen: Shaker.
- Lötzsch, Ronald (1997): *Sprachpolitik in supranationalen Gebilden*. In: Moelleken, Wolfgang/Weber, Peter J. (Hrsg.) *Neue Forschungsarbeiten zur Kontaktlinguistik*. Bonn: Dümmler, S. 339-346.
- MacBride, Sean (1981): *Viele Stimmen – eine Welt. Kommunikation und Gesellschaft heute und morgen. Bericht der Internationalen Kommission zum Studium der Kommunikationsprobleme unter dem Vorsitz von Sean MacBride an die UNESCO*. Konstanz: Universitätsverlag.
- Mannewitz, Cornelia (1997): *Zur Rolle von Kunstsprachen in Gesellschaftsutopien*. In: Becker, Ulrich (Hrsg.): *Terminologiewissenschaftliche Aspekte der Interlinguistik. Beiträge gehalten auf der 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik, November 1996 in Berlin. Interlinguistische Informationen, Beiheft 2*. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, S. 35-43.
- (2001): *Zur Struktur von Aliensprachen*. In: Blanke, Detlev (Hrsg.) *Zur Struktur von Plansprachen. Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 17.-19. November 2000 in Berlin. Interlinguistische Informationen. Beiheft 7*. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, S. 141-158.
- (2002): *Wer in aller Welt spricht Klingonisch?* In: Blanke, Detlev (Hrsg.): *Plansprachen und ihre Gemeinschaften. Beiträge der 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 23.-25. November 2001. Interlinguistische Informationen. Beiheft 8*. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, S. 107-114.
- (2003): *Science-fiction-Sprachen im Internet*. In: Blanke, Detlev (Hrsg.): *Plansprachen und elektronische Medien. Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 6.-8. Dezember 2002 in Berlin. Interlinguistische Informationen. Beiheft 8*. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, S. 40-53.
- Martinet, André (1991): *Sur quelques questions d'interlinguistique. Une interview de François Lo Jacomo et Detlev Blanke*. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 44, Nr. 6, S. 675-687.
- Martinet, André/ Lo Jacomo, François/ Blanke, Detlev (1993): *Pri kelkaj problemoj de interlingvistiko: Intervjuo kun la franca lingvisto André Martinet*. Esperanto-Dokumentoj, 31 E, Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.
- Mattusch, Max Hans-Jürgen (1999): *Vielsprachigkeit: Fluch oder Segen für die Menschheit? Zu Fragen einer europäischen und globalen Fremdsprachenpolitik*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Mel'nikov, Aleksandr S. (2004): *Lingvokult'urologičeskie aspekty planovyh meždunarodnyh jazykov (na fone etničeskich jazykov)*. Rostov-na-Donu: Izdatel'stvo Rostovskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo universiteta.
- Minnaja, Carlo (Hrsg.) (2001): *Eseoj memore al Ivo Lapenna*. Kopenhago: T. Kehlet.
- Müller, Kurt E. (Hrsg.) (1992): *Language as Barrier and Bridge. (Papers of the Center for Research and Documentation on World Language Problems 2)*: Lanham-New York-Oxford: University Press of America/ Rotterdam-Hartford: Center for Research and Documentation on World Language Problems.
- (Hrsg.) (1996): *Language Status in the Post-Cold-War Era. (Papers of the Center for Research and Documentation on World Language Problems 4)*: Lanham-New York-Oxford: University Press of America/ Rotterdam-Hartford: Center for Research and Documentation on World Language Problems.
- Nitobe, Inazô (1998): *Esperanto and the Language Question at the League of Nations*. In: Fettes, Mark/ Bolduc, Suzanne (Hrsg): *Al lingva demokratio. Towards Linguistic Democracy. Vers la démocratie linguistique*. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio. S. 62-78.

Noltenius, Rainer (Hrsg.)(1993): Den Arbeitern aller Länder eine Sprache! Illustrierte Geschichte der Arbeiter-Esperanto-Bewegung. Al la laboristoj en ĉiuj landoj unu lingvon! Ilustrita historio de la Laborista Esperanto-Movado. Informationen 37/93. Katalog zur Ausstellung des Fritz-Hüser-Instituts Dortmund. Dortmund: Fritz-Hüser-Institut für deutsche und ausländische Arbeiter-Literatur (Texte in Deutsch und Esperanto).

Oostendorp, Marc van (Hrsg.)(1998): Das ‚Neighbour‘ Projekt (Stand 1998): Amsterdam: Universität Amsterdam (Lehrstuhl für Interlinguistik und Esperanto), Manuskript.

Petioky, Viktor (1997): Begegnung mit „Neuslawisch“ – Zum Versuch der Konstruktion einer gemeinsamen Sprache für die Slawen der Habsburgermonarchie. In: Eichner, Heiner/Ernst, Peter/Katsikas, Sergios (Hrsg.): Sprachnormung und Sprachplanung. Festschrift für Otto Back zum 70. Geburtstag. Wien: Edition Praesens (2. Auflage). S. 373-384.

Phillipson, Robert (1992): Linguistic Imperialism. Oxford: Oxford University Press.

– (2003): English-Only Europe? London–New York: Routledge.

– (2004): Ĉu nur-angla Eŭropo? (A. d. Englischen ins Esperanto übersetzt von István Ertl). Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.

Piron, Claude (1994): Le défi des langues: Du gâchis au bon sens. Paris: Éditions L'Harmattan.

Pompiati, Karl (1918). Die neue Weltsprache Nov Latin logui. Wien: Selbstverlag.

Prorók, Julian (1926): Li question cardinal. In: Kosmoglot (Reval), Jahrgang 5, Nr. 4, S. 25-27.

Rašić, Nikola (1994): La rondo familia. Sociologiaj esploroj en Esperantio. Pisa: Edistudio.

Regozini, Georg M. (Hrsg.)(1993): Das Kommunikations- und Sprachenproblem in der Europäischen Gemeinschaft. Inwieweit könnte eine Plansprache zu seiner Lösung beitragen? Brüssel: Hans Seidel-Stiftung.

Richmond, Ian M. (Hrsg.)(1993, Ed.): Aspects of Internationalism. Language & Culture. (Papers of the Center for Research and Documentation on World Language Problems 3): Lanham-New York-Oxford: University Press of America/Rotterdam-Hartford: Center for Research and Documentation on World Language Problems.

Sakaguchi, Alicja (1998): Interlinguistik. Gegenstand, Ziele, Aufgaben, Methoden. Frankfurt/M. : Peter Lang.

– (2006): Einige Bemerkungen zur dreisprachigen Erziehung meiner Kinder (Polnisch-Esperanto-Deutsch). In: Cirko, Lesław/Grimberg, Martin (Hrsg.): Phänomene im syntaktisch-semantischen Grenzbereich. Materialien der internationalen Linguistenkonferenz Karpacz 27.-29.09.2004. Dresden: Neisse Verlag, S. 133-145.

Salevsky, Heidemarie (2000): Sprachliche Gleichberechtigung in der EU – eine Chance für Esperanto? (Ein Kongreßbericht, ein Pilotprojekt und einige Hintergründe). In: TEXTconTEXT 14, Neue Folge 4, Nr. 3, S. 249-266.

Scharnhorst, Jürgen/Ising, Erika (Hrsg.)(1976): Grundlagen der Sprachkultur. Beiträge der Prager Linguistik zur Sprachtheorie und Sprachpflege. Teil 1. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit Karel Horálek und Jaroslav Kuchař. (Reihe Sprache und Gesellschaft 8/1). Berlin: Akademie Verlag.

Scharnhorst, Jürgen/Ising, Erika (Hrsg.)(1976): Grundlagen der Sprachkultur. Beiträge der Prager Linguistik zur Sprachtheorie und Sprachpflege. Teil 2. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit Karel Horálek und Jaroslav Kuchař. (Reihe Sprache und Gesellschaft 8/2). Berlin: Akademie Verlag.

Schleyer, Johann Martin (1880/1982): Volapük. Die Weltsprache (1. Auflage 1880). Beigebunden Volapük-Bibliographie von Reinhard Haupenthal. Hildesheim: Olms.

Schröder, Konrad (1993): Das Europäische Haus und die Sprachenfrage. In: Kelz, Heinrich S. (Hrsg.): Internationale Kommunikation und Sprachkompetenz. Beiträge zum Fachprogramm der Expolingua Berlin. Bonn: Autor, S. 56-64.

Sikosek, Marcus (2005): Sed homoj kun homoj ... Universalaj Kongresoj de Esperanto 1905-2005. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.

Selten, Reinhard (Hrsg.)(1997): The costs of european linguistic (non)communication. Roma: espERAnto radikala asocio.

Skutnabb-Kangas, Tove (2000): Linguistic genocide in education – or worldwide diversity and human rights? Mahwah-New Jersey-London: Lawrence Erlbaum Ass.

Stalin, Josif W. (1950): Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft. Berlin: Dietz

Stocker, Frank (1996): Wer spricht Esperanto? Kiu parolas Esperanton? (Studien zur Sprachplanung /Lingvoplanaj studoj 01, hrsg. v. Martin Haase): München-Newcastle: Lincom Europa.

Symoens, Edward (1994): Apprendre des langues étrangères. Nouvelle approche. La valeur propédeutique de l'espéranto. Antwerpen: Flandra Esperanto-Ligo.

Tauli, Valter (1968): Introduction to a theory of language planning. Uppsala: Almqvist & Wiksells.

Tišljar, Zlatko (Hrsg.)(1995): Internationale Familie – Utopie oder Realität? Akten des internationalen Symposiums, Graz 1994. Maribor: Inter-Kulturo.

Tonkin, Humphrey (Hrsg.)(1997): Esperanto, Interlinguistics, and Planned Language (Papers of the Center for Research and Documentation on World Language Problems 5): Lanham-New York-Oxford: University Press of America/ Rotterdam-Hartford: Center for Research and Documentation on World Language Problems.

– (2006): Lingvo kaj popolo. Aktualaj problemoj de la Esperanto-movado. Rotterdam:UEA.

Tonkin, Humphrey/Keef, Allison Armstrong (Hrsg.)(1989): Language in Religion (Papers of the Center for Research and Documentation on World Language Problems 1): Lanham-New York-Oxford: University Press of America/ Rotterdam-Hartford: Center for Research and Documentation on World Language Problems.

Tonkin, Humphrey/Reagan, Timothy (Hrsg.)(2003): Language in the 21st century. Selected papers of the millennial conferences of the Center for Research and Documentation on World Language Problems, held at the University of Hartford and Yale University. Amsterdam/ Philadelphia: Benjamins.

Waringhien/Duc Goninaz (Hrsg.)(2005): La Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto. Paris: SAT.

Wilss, Wolfram (2000): Einführung in das Tagungsthema. In: Wilss (Hrsg.): Weltgesellschaft – Weltverkehrssprache – Weltkultur. Globalisierung versus Fragmentierung. Tübingen: Stauffenburg, S. 1-13.

Witt, Jörg (2001): Wohin steuern die Sprachen Europas? Probleme der EU-Sprachenpolitik. Tübingen: Stauffenburg.

Wood, Richard (1979): A Voluntary Non-Ethnic and Non-Territorial Speech Community. In: Mackey, William Francis/ Ornstein, Jacob (Hrsg.): Sociolinguistic Studies in Language Contact. Method and Cases. The Hague-Paris-New York: Mouton, S. 433-450.

Zamenhof, L[udwig] L[azar]. (1929): Originala Verkaro. Hrsg. von Johannes Dietterle. Leipzig: Ferdinand Hirt.

– (1948): Leteroj de L.L. Zamenhof. Band I: 1901-1906, Band II: 1907-1914; hrsg. von Gaston Waringhien, Paris: SAT.

– (1963): Fundamento de Esperanto. Naŭa eldono kun enkondukoj, notoj kaj lingvaj rimarkoj de D-ro A. Albault. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj.

– (2006): Mi estas homo. Originalaj verkoj de d-ro L.L. Zamenhof. Redaktis, kompilis, komentis Aleksander Korjenkov. (Serio Scio, 6). Kaliningrado: Sezonoj.

Abkürzungen

UEA	Universala Esperanto-Asocio (Esperanto-Weltbund)
LMPL	La Monda Lingvo-Problemo (Zeitschrift: Das Sprachenproblem der Welt)
LPLP	Language Problems & Language Planning (Zeitschrift: Sprachprobleme und Sprachplanung)
CED	Centro de Esploro kaj Dokumentado pri la Monda Lingvo-Problemo (später:..pri Mondaj Lingvaj Problemoj) (Zentrum für Forschung und Dokumentation des Sprachenproblems der Welt, später: der Sprachenprobleme der Welt), bzw. Center for Research and Documentaton on World Language Problems
IALA	International Auxiliary Language Association (Internationaler Verband für eine Hilfssprache)
SAT	Sennacieca Asocio Tutmonda (Nationsloser oder Anationaler Weltverband)
TEJO	Tutmonda Esperantista Junulara Organizo (Weltbund Junger Esperantisten)

Anlage 1

Resolution 23 C/11.11., angenommen von der Generalkonferenz der UNESCO⁶⁹ auf ihrer 23. Tagung in Sofia, 1985.

Würdigung des 100jährigen Jubiläums des Esperanto

Im Jahre 1954 nahm die UNESCO auf ihrer Generalkonferenz in Montevideo eine Resolution an (IV. 1.4.422-4224), in der „die durch das Esperanto erreichten Ergebnisse auf dem Gebiet des internationalen intellektuellen Austauschs und der Annäherung der Völker der Welt“ zur Kenntnis genommen werden und der Generaldirektor beauftragt wurde, „die laufende Entwicklung in der Nutzung des Esperanto in Wissenschaft, Erziehung und Kultur zu verfolgen und zu diesem Zweck mit Universala Esperanto-Asocio in beide Organisationen betreffenden Fragen zusammenzuarbeiten“.

Einige Jahre später erhielt Universala Esperanto-Asocio (UEA) bei der UNESCO den Konsultativstatus B. In vielen kulturpolitischen Fragen arbeitet der Esperanto-Weltbund im Bereich seiner Spezifik (Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation) mit der UNESCO zusammen. Die 1985 angenommene Resolution 23 C/11.11. lautet:

„Die Generalkonferenz

Ausgehend davon, daß die Generalkonferenz auf ihrer Tagung 1954 in Montevideo in ihrer Resolution IV.1.4.422— 4224 die von der internationalen Sprache Esperanto auf dem Gebiet des internationalen geistigen Austauschs und des gegenseitigen Verständnisses der Völker der Welt erzielten Ergebnisse zur Kenntnis nahm und anerkannte, daß diese Ergebnisse mit den Zielen und Idealen der UNESCO übereinstimmen,

In Erinnerung daran, daß Esperanto in der Zwischenzeit beträchtliche Fortschritte als Mittel zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses der Menschen und Kulturen verschiedener Länder gemacht hat und dabei in die meisten Regionen der Welt und die meisten menschlichen Tätigkeiten eingedrungen ist,

In Anerkennung des großen Potentials des Esperanto für die internationale Verständigung und die Kommunikation zwischen den Menschen verschiedener Nationalitäten,

In Kenntnis des wichtigen Beitrages der Esperanto-Bewegung und insbesondere des Esperanto-Weltbundes zur Verbreitung von Informationen über die Arbeit der UNESCO sowie ihrer Beteiligung an den UNESCO-Aktivitäten,

In dem Bewußtsein, daß Esperanto 1987 den 100. Jahrestag seines Bestehens begeht,

1. **Gratuliert** der Esperanto-Bewegung zu ihrem 100jährigen Jubiläum;
2. **Bittet** den Generaldirektor, weiterhin aufmerksam die Entwicklung des Esperanto als Mittel zur besseren Verständigung zwischen den verschiedenen Nationen und Kulturen zu verfolgen;
3. **Fordert** die Mitgliedstaaten **auf**, das 100jährige Jubiläum des Esperanto durch geeignete Veranstaltungen, Erklärungen, die Herausgabe von Sonderbriefmarken usw. zu würdigen

⁶⁹ A.d. Esperanto übersetzt von mir-DB.

und die Einführung eines Studienprogramms zum Sprachproblem und Esperanto in ihren Schulen und Hochschuleinrichtungen zu unterstützen;

4. **Empfiehlt**, daß sich die internationalen nichtstaatlichen Organisationen der Würdigung des 100jährigen Jubiläums des Esperanto anschließen und die Möglichkeit prüfen, Esperanto als Mittel für die Verbreitung aller Arten von Informationen unter ihren Mitgliedern, einschließlich Informationen über die UNESCO-Arbeit, einzusetzen.

(Quelle: der esperantist 22(1986) Nr. 136 (2), S. 37; im gleichen Heft sind die Originalversionen in Englisch und Russisch veröffentlicht).

Anlage 2

Das IV. Nitobe-Symposium, Vilnius, 30. Juli – 1. August 2005⁷⁰

„Sprachenpolitische Aspekte der Erweiterung der Europäischen Union“

Schlussdokument

Der Kontext

Zu den zahlreichen Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Erweiterung der Europäischen Union ergeben haben, gehört die Sprachenfrage.

Ogleich die Römischen Verträge einen gleichen Status für die Nationalsprachen in den Institutionen der EU vorsahen, sind die Hindernisse zur Verwirklichung dieses Prinzips gewachsen. Die EU hat mit ihren 25 Mitgliedsstaaten gegenwärtig 21 offizielle Sprachen, über 25 Regional- und Minderheitensprachen sowie zahlreiche größere Sprachgemeinschaften von Einwanderern, alle mit sehr verschiedenen Sprecherzahlen.

Widmet man dem multilingualen Charakter der EU nicht genügende und systematische Aufmerksamkeit, sichert man ihn nicht durch eine gute Finanzierung, so könnte sich eine Bedrohung der Sprachen und kulturellen Werte einiger der kleinen Staaten und nichtstaatlichen Sprachengruppen ergeben. Das hätte eine Kompromittierung des Gleichheitsprinzips der EU-Mitgliedsländer zur Folge und böte die Möglichkeit für neuartige Konflikte und Auseinandersetzungen innerhalb und zwischen den Nationen.

Diese Situation stand im Mittelpunkt des IV. Nitobe-Symposiums, das vom Center of Research and Documentation on World Language Problems in Zusammenarbeit mit dem Komitee für Europäische Angelegenheiten des Litauischen Parlaments, der Akademie der Wissenschaften Litauens und der Universität Vilnius organisiert wurde. Über 70 Teilnehmer aus mehr als 20 Ländern, darunter aus neun neuen Mitgliedstaaten der EU, kamen zusammen, um verschiedene politische Alternativen zu prüfen und Übereinstimmung für einige grundlegende Empfehlungen zur Sprachenpolitik der EU unter den neuen Bedingungen zu suchen.

Besorgniserregende Entwicklungen

Die Teilnehmer des Symposiums brachten gemeinsam ihre starke Unterstützung für den europäischen Integrationsprozess zum Ausdruck, insbesondere für die Bemühungen um eine gerechte, demokratische und qualitätvolle Kommunikation unter allen Europäern.

Sie waren auch der gemeinsamen Auffassung, dass die aktuelle Sprachenpolitik der EU, sowohl in den EU-Institutionen selbst als auch auf der Ebene der nationalen Regierungen, nicht geeignet ist, diese Ziele zu erreichen.

Folgende problematischen Entwicklungen scheinen in der EU weit verbreitet zu sein:

- Die Vernachlässigung von Sprachenfragen im politischen Entscheidungsprozess in Bereichen wie z.B. Hochschulwesen, Wissenschaften und Massenmedien, mit negativen Folgen für Werte und Bedürfnisse kleiner nationaler und nichtnationaler Sprachgemeinschaften.

⁷⁰ A.d. Esperanto übersetzt von mir – DB.

- Die Hinnahme oder Förderung einer Sprachpraxis, die den Prinzipien des Multilinguismus und der sprachlichen Gleichberechtigung entgegensteht, indem sie Situationen schafft, in denen Menschen mit begrenzten oder fehlenden Englischkenntnissen nicht in der Lage sind, am politischen Entscheidungsprozess in der EU gleichberechtigt teilzunehmen.
- Eine zu starke Abhängigkeit von vorhandenen Sprachinstitutionen und Sprachauffassungen, die nicht dazu entwickelt wurden, um Probleme im europäischen oder globalen Kontext zu bewältigen. Das ist eine Tendenz, die das dauerhafte Fehlen von Sprachbewusstsein und Sprachfachwissen in Regierungen auf allen Ebenen verstärkt.
- Eine bemerkenswerte Einschränkung des Unterrichts von Fremdsprachen außer Englisch, die die Chancen verringert, dass Europäer die Kulturen ihrer Nachbarländer besser verstehen und achten, und die überproportionale Präsenz von britischen und US-amerikanischen Kulturprodukten in der EU befördert.
- Die Vermeidung einer offenen und öffentlichen Diskussion von Sprachenpolitik, insbesondere von realistischen Alternativen zum gegenwärtigen offiziellen, aber halbherzigen Multilinguismus, der verbunden ist mit einer unregelmäßigen und ungleichen Verbreitung der englischen Sprache.

Hinsichtlich einer Europäischen Union, die 25 Mitgliedsstaaten umfasst, waren die Teilnehmer des Symposiums der Auffassung, dass die erwähnten sprachpolitischen Mängel dazu tendieren, die Position der Sprachen der kleineren Staaten zu untergraben.

Referenten des Symposiums wiesen auf die Existenz beträchtlicher ökonomischer und politischer Belastungen hin, die das gegenwärtige System für die Sprecher dieser Sprachen bedeutet; und sie brachten ihre Befürchtung zum Ausdruck, dass diese Situation auf die Dauer zum Verlust der Vitalität sämtlicher Sprachen, mit Ausnahme der größten Nationalsprachen, führen wird.

Aktionsfelder

Ogleich sich die Symposiumsteilnehmer für eine breite Palette von Ideen und Dringlichkeiten in der Behandlung der genannten Probleme ausgesprochen haben, einigten sie sich auf folgende fünf Aktionsfelder:

1 Ein gemeinsamer Rahmen.

Für die Europäische Union der 25 Länder ist ein konstruktiver, realistischer sprachpolitischer Rahmen erforderlich, der ein Gleichgewicht herstellt zwischen Schutz und Anerkennung der Sprachenvielfalt und dem Bedürfnis nach effizienter und qualitätvoller Kommunikation aller EU-Bürger. Die breite Teilnahme von Einzelpersonen und Institutionen, die verschiedene Perspektiven und Interessen vertreten, ist zur Realisierung dieser Vision unbedingt erforderlich.

2 Eine öffentliche und politische Debatte.

Um den erforderlichen politischen Willen für einen solchen Rahmen zu schaffen, sind weitaus mehr Bemühungen zur Erhöhung des Niveaus und der Intensität öffentlicher und politischer Debatten zur Sprachenfrage erforderlich. Die Nachteile des gegenwärtigen Systems, Interessengruppen, die es aufrechterhalten und Möglichkeiten für alternative Lösungen, sind in einer Weise darzustellen, dass eine Diskussion zwischen gewöhnlichen Bürgern, Berichte in den Medien und konkrete Interventionen von Abgeordneten ermöglicht werden. Es ist erforderlich, längerfristig agierende politische Interessengruppen und Koalitionen zu bilden, um sprachliche Gleichberechtigung, Vielfalt und Vitalität der Sprachen zu fördern.

3 Verschiedene Lösungen.

Zur Entwicklung eines gemeinsamen sprachpolitischen Rahmens ist es erforderlich, wenigstens folgende fünf Bereiche zu berücksichtigen, von denen jeder für sich verschiedene Lösungskombinationen und eine etwas unterschiedliche politische Vorgehensweise erfordern könnte:

- die berufsbedingte Kommunikation innerhalb der EU-Institutionen, die eng verbunden ist mit der spezifischen Berufskultur und Selbstverwaltung dieser Institutionen selbst;
- die offizielle Kommunikation der EU-Institutionen mit Bürgern und Regierungen, die geregelt wird durch den politischen Prozess der EU, einschließlich ihrer Mitgliedsstaaten, des Ministerrates, der Europäischen Kommission usw.;
- die Gestaltung der Sprachensituation in den Mitgliedsstaaten der EU, die durch die Rechtsprechung der nationalen Parlamente geregelt wird und damit dem demokratischen Prozess entspricht;
- die Gestaltung der Kommunikation und der kulturellen Beziehungen innerhalb der EU in Bezug auf die große Vielfalt öffentlicher, berufsbezogener, kommerzieller nichtstaatlicher und privater Organisationen und Institutionen, die größtenteils eine eigene Sprachenpolitik verfolgen, die jedoch durch ökonomische und politische Faktoren oft stark eingeschränkt wird;
- die nach außen gerichtete Kommunikation der EU-Institutionen und Staaten mit außereuropäischen Staaten und internationalen Organisationen, die sowohl durch globale als auch lokale Zusammenhänge beeinflusst wird und ihrerseits Folgen für politische Entscheidungen innerhalb der EU haben kann.

4 Alternative Visionen.

Für die Entwicklung eines gemeinsamen Rahmens und politischer Lösungen in bestimmten Kontexten wird man aus einer informierten öffentlichen Debatte über konkurrierende Visionen zur Sprachenzukunft der Europäischen Union profitieren. Zu den Visionen, die eine Formulierung und Ausarbeitung erwarten, gehören folgende:

- Visionen, die aus verschiedenen Modellen des Multilinguismus, wie sie auf der Erde auftreten, Schlussfolgerungen ziehen, um die Dynamik und die potentiellen Stärken und Schwächen des Sprachensystems der EU und dessen Position innerhalb des globalen Sprachensystems besser zu verstehen.
- Visionen, die den Status und die Bedürfnisse kleiner nationaler und nichtnationaler Sprachgemeinschaften, sowohl indigener Sprachen als auch Sprachen der Einwanderer innerhalb der EU, festlegen und verteidigen.
- Visionen, die politische Mittel entwickeln, um zu sichern, dass keine der weit verbreiteten Verkehrssprachen das Weiterleben von Nationalsprachen und die Gleichbehandlung ihrer Sprecher in den EU-Institutionen untergräbt und die die Bewahrung der kulturellen Vielfalt gewährleisten.
- Visionen, welche die potentielle Rolle des Esperanto innerhalb des Sprachenrahmens der EU untersuchen, vor allem hinsichtlich seiner ökonomischen Vorteile als Vermittlungssprache für Übersetzung und Dolmetschen, seine Wirksamkeit als Einführung in das Sprachenlernen und seine Verdienste im Bereich der interkulturellen Kommunikation.

- Visionen, die die zukünftige Entwicklung der Sprach- und Kommunikationstechnologien und die neuen Systeme der fremdsprachlichen Erziehung sowie ihre potentiellen Wirkungen auf die Aneignung und die Verwendung von Sprachen innerhalb der EU darstellen.

5 Zusammenarbeit von Politikern und Fachleuten.

Das IV. Nitobe-Symposium stellte eine der ersten Gelegenheiten dar, wo Politiker und Fachleute aus den meisten Staaten der erweiterten EU über ihre gemeinsamen Sorgen und Prioritäten auf den Gebieten der Sprachenpolitik und Kommunikation diskutieren konnten. Ein Fortschritt in den hier skizzierten Fragen hängt von einer weiteren und erweiterten Zusammenarbeit dieser Art ab. Dazu gehören:

- Regelmäßige Beratungen, sowohl auf EU-Niveau als auch auf der Ebene verschiedener Staaten-Gruppen, z.B. in der Form einer sprachpolitischen Konferenz der kleineren EU-Staaten, wie auf dem Symposium vorgeschlagen;
- Die Entwicklung eines Netzwerks für wissenschaftliche Forschungen, die Forscher aus den Bereichen Ökonomie, Soziologie, Politik, Sprachplanung (einschließlich pädagogischer, terminologischer und juristischer Aspekte) zusammenführt, und das in der Lage ist, rechtzeitig gut dokumentierte Erkenntnisse für Entscheidungsträger und Medien zur Verfügung zu stellen.
- Eine ständige Kommunikation durch das Internet und andere Mittel, mit dem Ziel eine wachsende Anzahl von Personen in Schlüsselpositionen in akademischen, administrativen und politischen Bereichen der EU-Staaten für die Entwicklung gemeinsamer Lösungen von Sprachproblemen zu interessieren.

Die Entwicklung der EU zu einer komplexen neuartigen Form von internationaler Zusammenarbeit erfordert neue Herangehensweisen an das Management von Vielsprachigkeit und effizienter, auf Gleichberechtigung gerichteter Kommunikation.

Die Herausbildung von Fähigkeiten auf diesem Gebiet, in Form neuer Ideen, fachlicher Kompetenzen und Institutionen, ist ein dringendes Erfordernis, das die Aufmerksamkeit und die Bereitstellung von Mitteln seitens der nationalen Regierungen sowie der EU-Instanzen erfordert.

IV-a Nitobe-Simpozio, Vilno, 30 julio – 1 aŭgusto 2005

“Lingvopolitikaj aspektoj de la plivastiĝo de Eŭropa Unio”

Konkluda Dokumento

Kunteksto

Inter la multaj problemoj levitaj de la plimultiĝo de la membraro de la Eŭropa Unio estas la lingvo-problemo.

Kvankam la Traktatoj de Romo antaŭvidis egalecon de statuso por la naciaj lingvoj en la institucioj de EU, konsiderinde altiĝis la baroj al efektivigo de tiu principo, en la nuna situacio de 25 ŝtatoj-membroj kun 21 oficialaj lingvoj, pli ol 25 regionaj kaj minoritataj lingvoj, kaj multaj iom grandaj enmigrintaj lingvokomunumoj, ĉiuj kun tre diversaj nombroj de parolantoj.

Sen atenta, sistema, kaj bone financata aliro al mastrumo de la multlingva karaktero de EU, la lingvoj kaj kulturaj valoroj de iuj el la pli malgrandaj ŝtatoj kaj neŝtataj lingvogrupoj povus minaciĝi, kun sekva kompromito de la principo de egaleco inter EU-membroj kaj malfermiĝo al novaj specoj de konflikto kaj lukto en kaj inter nacioj.

Tiu situacio estis fokuso de la IV-a Nitobe-Simpozio, organizita de la Centro de Esploro kaj Dokumentado pri Mondaj Lingvaj Problemoj en kunlaboro kun la Komitato pri Eŭropaj Aferoj de la Litova Parlamento, la Akademio de Sciencoj de Litovio, kaj la Universitato de Vilno. Pli ol 70 partoprenantoj el pli ol 20 landoj, inkluzive de naŭ novaj ŝtatoj-membroj de EU, kunvenis por esplori la diversajn politikajn alternativojn kaj serĉi unuanimecon pri kelkaj bazaj rekomendoj pri la lingvopolitiko de EU sub la novaj kondiĉoj.

Zorgo-donaj evoluoj

La simpozianoj komune esprimis fortan apogon al la procezo de eŭropa integriĝo, kaj precipe al la streboj disvolvi justan, demokratikan kaj altkvalitan komunikadon inter ĉiuj eŭropanoj. Ili ankaŭ dividis la kredon, ke la aktuala lingvopolitiko de EU, ĉu en la EU-institucioj mem, ĉu je la nivelo de naciaj registaroj, estas neadekvata por atingi tiujn celojn. La jenaj problemaj evoluoj ŝajnas larĝe disvastigitaj tra EU:

- Neglekto de lingvaj demandoj en la politika decidofarado sur terenoj kiel ekzemple supera edukado, sciencaj esploroj, kaj amaskomunikiloj, kun negativa efiko je la valoroj kaj bezonoj de malgrandaj naciaj kaj nenaciaj lingvokomunumoj;
- Tolerado aŭ kultivo de normoj de lingva praktiko, kiuj kontraŭas la principojn de multlingvismo kaj lingva egaleco, ofte estigante situaciojn en kiuj homoj kun limigita aŭ nenia rego de la angla lingvo ne povas partopreni egalece en la politika decidoprocezo en EU;
- Troa dependo je ekzistantaj lingvorilataj institucioj kaj ideoj, kiujn oni ne evoluigis por alfronti demandojn en eŭropa aŭ tutmonda kunteksto — tendenco kiu refortigas persistan mankon de lingvaj konscio kaj faka kono en registaroj je ĉiuj niveloj.
- Rimarkinda redukto de la instruado de lingvoj aliaj ol la angla, malpliigante la ŝancojn ke eŭropanoj akiros profundajn komprenon kaj estimon de la kulturoj de najbaraj landoj, kaj refortigante eksterproportcian ĉeeston de britaj kaj usonaj kulturaj produktoj tra EU;

- Evito de malferma publika diskutado de lingvopolitiko, kaj precipe de realecaj alternativoj al la nuna situacio de oficiala sed dubkvalita multlingvismo ligita al la nereguligita kaj neegaleca disvastiĝo de la angla.

En la kunteksto de la 25-membra Eŭropa Unio, la simpozianoj opiniis ke tiuj lingvopolitikaj malfortoj tendencas subfosi la lingvojn de la pli malgrandaj ŝtatoj. Simpoziaj prelegantoj atentigis pri la ekzisto de signifaj ekonomiaj kaj politikaj ŝarĝoj truditaj de la nuna sistemo al la parolantoj de tiuj lingvoj, kaj ili esprimis timon, ke tio longperspektive kondukos al la perdo de statuso kaj vivanteco de ĉiuj lingvoj escepte de la plej grandaj.

Agadkampoj

Kvankam ili pledas por vasta gamo de ideoj kaj prioritatoj en la traktado de tiuj problemoj, partoprenantoj de la simpozio interkonsentis pri la sekvaj kvin ĉefaj agadirektoj:

1 Komuna kadro.

Oni bezonas konstrueman, realisman lingvopolitikan kadron por la Eŭropa Unio de 25 landoj, kiu ekvilibrigu protektadon kaj aprezadon de lingva diverseco kun la bezono de efika, altkvalita komunikado inter ĉiuj civitanoj de EU. Partopreno de larĝa gamo de individuoj kaj institucioj, reprezentantaj multajn diversajn perspektivojn kaj interesojn, estos nepre necesa por realigi tian vizion.

2 Publika kaj politika debato.

Por estigi la bezonatan politikan volon subtene al tia komuna kadro, necesas multe pli da klopodoj altigi la nivelon kaj intensecon de la prilingvaj debatoj publikaj kaj politikaj. La malavantaĝoj de la nuna sistemo, la investitaj interesoj kiuj subtenas ĝin, kaj aro da pozitivaj politikaj alternativoj bezonas vortumadon en manieroj kiuj ebligas diskutadon inter ordinaraj homoj, raportadon fare de ĵurnalistoj, kaj konkretajn elpaŝojn flanke de elektitaj deputitoj. Gravas disvolvi longdaŭrajn politikajn interesgrupojn kaj koaliciojn por alstrebi lingvan egalecon, diversecon kaj vivipovon.

3 Diversaj solvoj.

En la evoluigo de komuna lingvopolitika kadro, necesas atenti almenaŭ jenajn kvin agadkampojn, el kiuj ĉiu povus postuli malsaman kombinon de solvoj kaj iom malsaman politikan strategion:

- internan kaj profesionan komunikadon de EU-institucioj, kio intime ligiĝas al la profesia kulturo kaj la memregado de la institucioj mem;
- oficialan komunikadon de EU-institucioj kun civitanoj kaj registaroj, kion reguligas la politikoprocedo de EU inkluzive de ŝtatoj-membroj, la Konsilio de Ministroj kaj Eŭropa Komisiono ktp.;
- mastrumon de la lingva situacio de la ŝtatoj-membroj de EU, kiu estas sub jurisdikcio de naciaj parlamentoj kaj fine respondas al la demokrata procedo;
- mastrumon de komunikado kaj kulturaj rilatoj, interne de EU, flanke de grandega gamo de publikaj, profesiaj, komercaj, neregistaraj kaj privataj organizaĵoj kaj institucioj, kies lingvopolitikoj estas plejparte memstaraj sed ofte forte limigitaj de ekonomiaj kaj politikaj faktoroj;

- eksteran komunikadon de EU-institucioj kaj ŝtatoj-membroj kun ne-eŭropaj ŝtatoj kaj internaciaj organizaĵoj, kiu estas influata de kuntekstoj same tutmondaj kiel lokaj, kaj sialvice povas havi implicojn por politikaj decidoj ene de EU mem.

4 Alternativaj vizioj.

La evoluigo de komuna kadro, kaj de politikaj solvoj en difinitaj kuntekstoj, profitos el informita publika debatado pri konkurencaj vizioj de la lingva estonteco de la Eŭropa Unio. Inter la vizioj atendantaj formuladon kaj ellaboron estas la jenaj:

- Vizioj, kiuj tiras konkludojn el diversaj modeloj de multilingvismo tra la mondo por pli bone kompreni la dinamikon kaj potencialajn fortojn kaj malfortojn de la EU-lingvosistemo, kaj ĝia loko ene de tutmonda lingvosistemo;
- Vizioj, kiuj difinas kaj defendas la statuson kaj bezonojn de malgrandaj naciaj kaj nenaciaj lingvokomunumoj, kaj indiĝenaj kaj enmigraj, ene de EU;
- Vizioj, kiuj disvolvas politikajn rimedojn por certigi ke iu ajn vaste uzata interlingvo ne subfosu la pluvivipovon de la naciaj lingvoj, la egalecan traktadon de ties parolantoj en EU-institucioj, kaj la konservadon de kultura diverseco;
- Vizioj, kiuj esploras la potencialan rolon de Esperanto ene de komuna lingvokadro de EU, precipe en rilato al ĝiaj ekonomiaj avantaĝoj kiel pivota lingvo en tradukado kaj interpretado, ĝia efikeco kiel enkonduko al lingvolernado, kaj ĝiaj meritoj sur la kampo de interkultura komunikado;
- Vizioj, kiuj projekcias la estontan disvolviĝon de lingva kaj komunika teknologioj, kaj de novaj sistemoj de fremdlingva edukado, kaj iliajn potencialajn sekvojn en lingvolernado kaj uzado ene de EU.

5 Politika kaj fakula kunlaboro.

La Kvara Nitobe-Simpozio konsistigis unu el la unuaj okazoj, kie politikistoj kaj fakuloj el plimulto de la ŝtatoj de la pligrandigita EU povis diskuti komunajn zorgojn kaj prioritatojn sur la tereno de lingvopolitiko kaj komunikado. Progreso pri la demandoj skizitaj ĉi tie dependos de plua kaj plivastiĝanta kunlaboro de ĉi tiu speco, inkluzive de:

- Regulaj kunvenoj, kaj je EU-nivelo, kaj inter diversaj ŝtataj grupigoj, ekzemple en la formo de lingvopolitika konferenco por la malpli grandaj EU-ŝtatoj kiel oni proponis dum la Simpozio;
- Disvolvo de reto por sciencaj esploroj, kiu kunligas esploristojn pri la ekonomiko, sociologio, politiko, kaj planado de lingvoj (inkluzive i.a. de edukaj, terminologiaj, kaj juraj aspektoj) kaj kiu kapablas provizi rapidajn kaj bone dokumentitajn informojn al decidofarantoj kaj al ĵurnalistoj;
- Daŭra komunikado per retroŝto kaj aliaj rimedoj, kun la celo engaĝi kreskantan nombron de ŝlosilaj individuoj en la akademiaj, burokrataj kaj politikaj medioj de la EU-ŝtatoj, por la evoluigo de komunaj solvoj al komunaj lingvaj problemoj.

La evoluo de EU en kompleksan, novspecan formon de internacia kunlaboro postulas novajn alirojn al la mastrumado de multlingvismo kaj de efika, egaleca komunikado. La disvolvo de kapabloj sur ĉi tiu tereno, en la formo de novaj ideoj, fakaj kompetentoj, kaj institucioj, estas urĝa prioritato kiu meritas atenton kaj rimedojn de la naciaj registaroj same kiel de la EU-instancoj.

Autoren

Detlev Blanke (Otto-Nagel-Str., 110, DE-12683 Berlin, dblank.gil@snaflu.de), Dr. sc. phil., Lehrbeauftragter für Interlinguistik an der Humboldt-Universität zu Berlin, Vors. der Gesellschaft für Interlinguistik.

Cyril Brosch (Kaiser-Friedrich-Str. 60, DE-10627 Berlin, info@cyrilbrosch.net) studiert Vergleichende Indogermanistische Sprachwissenschaft, Altorientalistik und Interlinguistik in Berlin und Poznań.

Till Dahlenburg (Feldstr. 13, DE-19412 Brüel, Till.Dahlenburg@t-online.de), Lehrer für Latein und Russisch, seit 1960 Beschäftigung mit Esperantologie. Besondere Interessengebiete: Methodik des Fremdsprachenunterrichts, Interlinguistik.

Vít Dovalil (Vasatkova 1027, CZ-198 00 Praha 9, vitek.dovalil@ff.cuni.cz) Ph.D., Germanist, Politikwissenschaftler und Jurist, lehrt die deutsche Sprache und Soziolinguistik am Institut für germanische Studien der Karls-Universität in Prag.

Rudolf-Josef Fischer (Gustav-Adolf-Str. 2a, DE-48356 Nordwalde, fischru@uni-muenster.de), Dipl. Math., Dr. rer. medic, Dr. phil., Privatdozent am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Univ. Münster, dort Lehrbeauftragter für Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft.

Wim Jansen (Emmaplein 17A, NL-2225 BK Katwijk, wimjansen@casema.nl), Diplomingenieur (Luft- und Raumfahrttechnik), Diplomphilologe (Baskologie), Dozent für Interlinguistik und Esperanto an der Universität Amsterdam.

Johannes Klare (Am Schlosspark 24, DE-13187 Berlin), Prof. em. Dr. phil. habil, Romanische Philologie, romanistischer Sprachwissenschaftler.

Ulrich Lins (Lindenallee 13, DE-53173 Bonn, u.lins@gmx.net), Dr. phil., Historiker, Mitarbeiter des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.

Jürgen Scharnhorst (Julius-Hart-Str. 40, 12587 Berlin), Dr. phil., Sprachwissenschaftler (vorwiegend Germanistik, Slawistik), Vorsitzender des Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V. (VFSS).

Gerhard Stickel (Institut für Deutsche Sprache, Postfach 101621, DE-68016 Mannheim, stickel@ids-mannheim.de), Prof. Dr. phil. habil, Germanist, langjähriger Direktor des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim, jetzt Vorsitzender der Europäischen Föderation nationaler Sprachinstitutionen (European Federation of National Institutions for Language EFNIL).